

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

| | | |
|--|--|--|
| <p>Bezugspreis mit Postversendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr „ 3.70 Für ein Vierteljahr „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p> | <p>Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Anserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.</p> | <p>Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr „ 3.50 Für ein Vierteljahr „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.</p> |
|--|--|--|

Folge 18 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. Mai 1942 57. Jahrgang

Der Führer sprach zum deutschen Volk

Über allen Rechten steht heute die gemeinsame Pflicht

Denkwürdiger Appell im Zeichen weltweiter geschichtlicher Entscheidungen

Nach den Eröffnungsworten des Reichstagspräsidenten Reichsmarschall Hermann Göring begann der Führer mit tiefer fester Stimme. Seine Stimme, zunächst ruhig und gezügelt, erfüllte den Raum. Sie war überall gegenwärtig, wo Deutsche weilen. Diese Vorstellung von der Macht dieser Stimme allein ist immer faszinierend.

Der Führer sprach zunächst von dem elementaren Charakter und dem Ausmaß dieses Krieges. Nach einem Hinweis darauf, daß Europa wenige Wochen nach der Niederschlagung der Revolte in Belgien zum erstenmal seit vielleicht Jahrhunderten sich der gemeinsamen Bedrohung aus dem Osten bewusst geworden sei, von deren erfolgreicher Abwehr das Sein oder Nichtsein unseres Kontinents schon so oft abgehängt habe, bejahte sich der Führer mit England. Er wies nach, daß England mit der Doktrin, die Zersplitterung des Festlandes sei die erste Voraussetzung für das Gelingen des britischen Weltreiches, unter Veränderung der weltpolitischen Lage heute den Weg der Selbstzerstörung seines Empires geht. Im einzelnen zeigte der Führer unter anderem, daß England zwar nicht der Urheber, wohl aber ein Teil der Nutznießer des Zerfalls Europas war, als es dank seiner inularen Lage nur noch ein Minimum an Kraft bei allerdings einem Maximum an Schläue benötigte, um die europäische Ohnmacht weiter aufrecht zu erhalten. Es sei aber töricht gewesen, anzunehmen, daß England das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa für ewig würde aufrecht erhalten können. Im Moment, in dem über dynastische Interessen hinaus die Völker Europas zu erwachen begannen, mußten die Mittel der bisherigen britischen Europapolitik scheitern. Trotz zahlreicher Kriege war es England auf die Dauer nicht möglich, den französischen Nationalstaat zu vernichten, den Zusammenschluß der Italiener und das Wiedererstehen des Deutschen Reiches zu verhindern, da es in dem überlegenen Genie eines Bismarck nicht nur die Reife der Zeit, sondern den zur Vollendung bestimmten Mann erhalten hatte.

Se staatlich gefestigter und vom eigenen Werte durchdrungener die europäischen Völker wurden, um so mehr war England gezwungen, „vom bequemen Nutznießer eines gegebenen Zustandes zu seinem Verteidiger oder gar zum dauernden Erhalter zu werden“. Sowie England aber gezwungen wurde, in Europa selbst sein Blut zu vergießen, mußte einmal der Augenblick kommen, in dem die Verbeibehaltung der europäischen Zerrissenheit von England mehr Kraft fordert, als es zur Erhal-

Die Abgeordneten des Reichstages Großdeutschlands versammelten sich am Sonntag nachmittags zur 6. Sitzung in diesem Kriege, zusammengerufen von ihrem Präsidenten Reichsmarschall Hermann Göring, zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Der Führer nahm das Wort und sprach zur deutschen Nation. Die Winterabwehrschlacht im Osten hat sich zu einem Bild soldatischer Größe gerundet und die Atlantikerfolge unserer Kriegsmarine wurden zu neuen Etappen soldatischer Ruhmes. Vor diesem weltweiten Hintergrund stand die Rede des Führers als bewegender Dank an die Front und als Appell an die Heimat. Der Reichstag bereitete Adolf Hitler hinreichende Kundgebungen der Liebe und Gefolgshaftstreue.

ung seines eigenen Weltreiches entbehren kann. Als ein erstes Symptom für diese Entwicklung wies der Führer auf die tiefe Ermattung Englands nach den napoleonischen Kriegen hin, um dann hervorzuheben, wie die Voraussetzungen des Bestandes des britischen Weltreiches überhaupt grundtätig andere wurden, als sich der russische Kolos den Weg durch Asien bis nach dem Fernen Osten hin erkämpfte, da die nordamerikanische Union ein von England ebenso unabhängiges wie gänzlich unangreifbares Gebilde wurde, und noch mehr, da das japanische Kaiserreich — ähnlich wie Italien und Deutschland — aus seinem Schlaf erwachend, zur Vormacht in Ostasien emporstieg. Nicht gegen Europa konnte dieses Gebilde auf die Dauer erhalten werden, sondern höchstens mit Europa.

Der Führer wies nun im einzelnen nach, mit welcher Blindheit England geschlagen war, als es 1914 Deutschland den Krieg erklärte. Es gelang ihm wohl, Deutschland vorübergehend in Europa zu schwächen und aus der übrigen Welt zu verdrängen. Allein, zwei Tatsachen mußte jeder nicht völlig Verblendete am Ende des Weltkrieges zugeben:

1. Daß es nur eine Frage der Zeit war, bis sich Deutschland der ihm auferlegten Bande entledigen würde;
 2. Der Appell Englands in letzter Not an Amerika hat diesen Kontinent zu einer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung gebracht, die England selbst zu heiligen niemals in der Lage sein wird.
- „Als England in den Weltkrieg eintrat, kämpfte es für seinen Zweimächtestandard zur See und war nicht bereit, Deutschland eine Stärke von 5 oder gar 6 zu 10 zuzubilligen. Als England den Krieg — wie es glaubte — siegreich beendet hatte, war Japan an die Stelle Deutschlands getreten und Amerika an die Stelle Englands selbst.“

Das Gefüge des britischen Weltreiches begann sich zu lockern, England selbst war dabei auf das schwerste geföhrt, finanziell belastet und blutmächtig erschöpft aus dem Kriege hervorgegangen, schon der erste Weltkrieg war ein Pyrrhussieg, also ein Erfolg, „der nur der Vater späterer Niederlagen sein konnte“.

Noch ein solcher Krieg zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes und England mußte dann zwangsläufig im Rahmen des Weltreiches das erforderliche eigene Gesicht verlieren, d. h. die zur Verteidigung einer unmöglichen europäischen Ordnung verwendete Kraft geht der Verteidigung des eigenen Imperiums verloren. Deshalb kann und wird der neue Krieg nur mit einer Katastrophe des britischen Weltreiches enden. Mit wem sich auch England verbindet, es wird am Ende dieses Krieges seinen Verbündeten stärker sehen als es selbst ist und sein kann.“ Es mögen seine Erzkapitalisten die bolschewistischen Staatsmänner mit noch so großer heuchlerischer Freundschaft begrüßen, es mögen seine Erzbischöfe die blutigen Bestien des bolschewistischen Atheismus noch so innig armarnen: je mehr Lügen angewandt werden müssen, um die widernatürlichen Koalitionen moralisch zu decken, um so weniger werden sie die lebenden Völker täuschen und den Weg einer zwangsläufigen geschichtlichen Entwicklung verhindern. Es gibt ein weises antikes Sprichwort, das besagt, daß die Götter denjenigen, den sie zur Verdammung bestimmt haben, vorher blenden.

Der Führer fragte dann, ob heute alle Engländer noch so überzeugt seien, daß es klug war, seine Bündnisangebote, die er noch am 1. September 1939 erneuert habe; und seine Friedensvorschlüge nach dem polnischen und dem französischen Feldzuge zurückgetoßen zu haben.

Der Führer ging dann auf die Rolle der Juden und die Kasernenfrage ein, die der britische Jude Lord Disraeli einst als den Schlüssel zur Weltgeschichte bezeichnet habe. Schon 1914 seien es die Juden gewesen, die England in den Krieg zögten,

die Juden waren es, die Deutschland im Weltkrieg zur Übergabe zwangen, sie zettelten die Revolution an. Die Juden haben seit 1939 das britische Weltreich in seine gefährlichste Krise hineingemantelnd. Juden waren die Träger der bolschewistischen Infektion, sie waren zugleich auch die Kriegsbeher in den Reihen der Blatokraten. Ein Kreis von Juden hat Amerika einst gegen seine eigenen Interessen in den Krieg hineingetrieben. Und der Präsident Roosevelts befiht in Ermanglung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungstrust, dessen leitende Männer nur Juden sind. Das tatsächliche Wirken dieser internationalen jüdischen Kriegsbeher aber haben die deutschen und verbündeten Soldaten in jenem Lande am besten kennengelernt, wo das Judentum seine ausschließliche Diktatur ausübt. Und in diesem Augenblick da erhebt das scheinbar alternde Europa wieder — wie immer in der Geschichte — die Fackel ein Erkenntnis hoch und seine Männer marschieren heute als die Repräsentanten einer neuen und besseren Ordnung, als die wahre Jugend der sozialen und nationalen Freiheit der Welt!“ Wortlich fuhr der Führer fort:

„Wenn ich heute namens dieser wahren Jugend Europas und damit einer jüngeren Welt zu Ihnen spreche, dann tue ich es in dem Gefühl eines Mannes, der für eine heilige Aufgabe den schlimmsten Kampf seines Lebens hinter sich hat. Ich spreche weiter zu Ihnen als der Führer von Ar-

meen, die ein Schicksal meisterten, das als schwerste Prüfung der Vorsehung nur jenen auferlegt werden kann, die zu Höchstem berufen sind.

In diesem Winter ist ein Weltkampf entschieden worden, der in der Stellung seiner Probleme weit über das hinausreicht, was in normalen Kriegen an Aufgaben gelöst werden soll und kann.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede behandelte der Führer eingehend die Einwirkungen der jüdischen Presse in Europa, die nach dem Weltkrieg im Herzen dieses Kontinents hoffte, dem Bolschewismus ein sicheres Bollwerk errichten zu können. Herrschaft des Proletariats heißt es und Diktatur des Judentums ist es. Was sich in Rußland in so grauenhaftem Umfang vollzogen hat, die Ausrottung unzähliger Millionen jähiger Köpfe, sollte sich auch in Deutschland fortsetzen. Diese Absicht mißlang, weil zu viel gesunde Abwehrkräfte in unserem Volk noch vorhanden waren. Schwere habe der Fluch dieses Satanswerkes auf Ungarn gelastet. Auch dort sei es nur mit nationaler Gewalt gelungen, die Macht des Judentums zu brechen. „Der Name des Mannes, der als Führer im Streit gegen diese Verbrechen zum Retter Ungarns wurde, ist noch heute lebend unter uns als einer der ersten Repräsentanten der beginnenden Erhebung.“

Die schwerste Auseinandersetzung aber vollzog sich in Italien. „In einem heroischen Aufsturm sondersgleichen haben italienische Kriegsteilnehmer und italienische Jugend unter der Führung auch eines einmaligen Begnadeten das Kompromiß demokratischer Feigheit und bolschewistischer Gewalt in blutigem Ringen niedergeworfen und an ihre Stelle eine neue positive Volks- und Staatsidee gesetzt.“ Der Führer empfahl jedem Deutschen das Studium der Geschichte der faschistischen Revolution, er werde nicht ohne Ergriffenheit in ihrem Kampf gedenken ein Stück des eigenen Schicksals empfinden. Erst mit dem Siege des Faschismus konnte man von einer beginnenden Errettung Europas sprechen, eine wahrhaft konkrut-

Wirkungsvoller Vergeltungsschlag auf York

Empfindliche Verluste der Sowjets an der Eismeerfront

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 29. April aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im Schwarzen und Asowschen Meer wurden wirkungsvolle Luftangriffe gegen Hafenanlagen und Schiffe der Sowjets geführt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wiederholte der Feind an einzelnen Stellen seine erfolglosen Angriffe.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden eigene örtliche Angriffe und Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Bei der Wegnahme eines feindlichen Brückenkopfes durch eine deutsche Infanteriedivision verlor der Gegner mehr als 1400 Tote, sechs Panzer, neun Geschütze und zahlreiche andere Waffen.

In Lappland wiesen deutsche und finnische Truppen mehrere feindliche Angriffe ab.

An der Eismeerfront schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 15 feindliche Flugzeuge ab, darunter 14 vom Typus Hurricane.

In Nordafrika wurde in der Gegend südostwärts Medjil ein britischer Vorstoß abgeschlagen. Wirkame Luftangriffe richteten sich gegen britische Zeltlager und Kraftfahrzeugansammlungen bei Tobruk sowie gegen militärische Anlagen des britischen Flottenstützpunktes Alexandria.

Starke Kampffliegerverbände führten die Zerschlagung militärischer Einrichtungen auf der Insel Malta fort.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen tagsüber Werftanlagen auf der Insel Wight und Eisenbahnziele an der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an. Über der Kanalküste schossen deutsche Jäger aus starken britischen Jagdverbänden ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.

Als Vergeltung für die britischen Luftangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte griffen Kampffliegerverbände in der Nacht zum 29. April die englische Stadt York an. Zahlreiche große und kleinere Brände sowie Explosionen ließen eine starke Wirkung des Angriffs erkennen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Der Angriff richtete sich vor allem gegen die Stadt Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Wohnhäuser, Krankenanstalten und Kulturdenkmäler wurden zerstört oder beschädigt. Elf der angreifenden Bomber wurden abgeschossen, drei weitere verlor der Feind bei einem Nachtangriff auf die norwegische Küste.

Oberleutnant Eckhardt errang seinen 14. bis 16. Nachtjagdsieg.



Das Eisenlaub mit Schwertern für Hauptmann Thiesfeld. Aus Anlaß des 101. Luftsieges verlieh der Führer Hauptmann Herbert Thiesfeld, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (W. Aufnahme: Kriegsber. Hörter, Sch., 3.)



EHRE DER ARBEIT!

Wer den wuchtigen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Ähren,
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
Wer stroman den Nachen zieht,
Wer bei Woll und Berg und Flachs
Hinterm Bestuhl sich bemüht,
Daß sein blonder Tunge wachse,
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen,
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen
Der mit Schädel und mit Hirn
Denkend pflügt, sei nicht vergessen!

Ferdinand Freiligrath

tive neue Idee war aufgetreten, die Bolschewisten waren nicht nur geschlagen, sondern vor allem die Marxisten für den Neuaufbau einer besseren Gesellschaftsordnung gewonnen, die im Staate die Voraussetzung zur Lebenshaltung aller sieht.

In der gleichen Zeit wuchs die nationalsozialistische Bewegung zur Erfüllung ihrer Mission, auch in unserem eigenen Volke kam in der Auseinandersetzung zwischen jüdischem Internationalismus und nationalsozialistischem Volks- und Staatsgedanken die gesunde Natur zum Durchbruch. Der Führer erinnerte in diesem Zusammenhang weiter an die große entscheidende Auseinandersetzung in Spanien, wo auch unter der Führung eines einzigen Mannes eine endgültige Entscheidung erzwungen wurde, und daß mit der freigelegten Erkenntnis des Juden als parasitären Erregers dieser Krankheiten nun in den letzten Jahren fast Staat um Staat in Europa zur Stellungnahme in dieser Schicksalsfrage gezwungen worden sei. Wenn auch das bolschewistische Rußland das plattische Produkt dieser jüdischen Injektion sei, so dürfe man doch nicht vergessen, daß der demokratische Kapitalismus die Voraussetzung dafür schaffe. „Hier bereiten die Juden das vor, was die gleichen Juden im zweiten Akt dieses Prozesses vollenden.“ Der Führer schilderte weiter, wie nach Vernichtung aller Werte durch die Juden dann nur noch das Tier im Menschen und eine jüdische Schicht übrig bleibe, die, zur Führung gebracht, als Parasit am Ende den eigenen Nährboden zerstört, auf dem sie gedeiht. Europa habe diesem Prozeß der Zersetzung von Völkern und Staaten den Krieg angehängt und zu ihnen würden, rief der Führer aus, Hunderte von Millionen Menschen stoßen, die, wie ihre derzeitigen Führer es auch sehen mögen, eines Tages die Ketten zerbrechen werden. In diesem gewaltigen Aufbruch der Völker befinden wir uns alle. Auf der einen Seite stehen die Männer der Demokratie, d. h. des jüdischen Kapitalismus mit ihrer parlamentarischen Korruption, an ihrer Seite der bolschewistische Staat, also die sogenannten „Besitzenden“ von den Kellern des Kremls bis zu den Gemälden der Bankhäuser in Newyork gegen die Habenichtse, d. h. jene Völker, die um ihre Freiheit und vor allem für die Sicherung des täglichen Brotes ihrer Menschen kämpfen.

Unter dem Gelächter des Hauses kam nun der Führer darauf zu sprechen, wie nach Meinung der Engländer er seit Beginn der Wächübernahme nur Irrtümmern erlegen sei und Fehlgriffe getan habe. Demgegenüber gäbe es keine Phase, der nicht Herr Churchill den Charakter einer „Ermutigung“ zugesprochen habe und wohl auch bis zur letzten Minute zu sprechen werde. Daß uns England einst den Krieg erklärte, sei ein ermutigendes Zeichen seiner inneren Stärke gewesen. Schon eine bloße Zusammenkunft Churchills mit Daladier und Reynaud zeitigte ermutigende Symptome. Als Herr Cripps zum erstenmal nach Moskau flog, war das nicht weniger ermutigend wie sein Rückflug aus Indien. Daß es General Mac Arthur fertiggebracht hat, von den Philippinen gerade noch zur rechten Zeit zu entkommen, war ebenfalls ein ermutigender Faktor. Genau so wie es ermutigend ist, wenn es 20 Engländern gelingt, mit geschwärtzen Gesichtern auf Gummirollen mit einem britischen Flößler sich an irgend einer Stelle der von uns besetzten Küste anzuschleichen, um beim Erscheinen einer deutschen Streife wieder glücklich abzuhauen. Ermutigend wirkte es, wenn Herr Churchill die Vernichtung der deutschen U-Boote verkündete oder von einer neuen Erfindung, einer neuen Offensive oder einer zweiten Front usw. spreche. Dagegen sei nichts zu machen, sagte der Führer, jedes Volk habe seine Art von Ermutigung. Er z. B. habe es einst als ermutigend angesehen, daß binnen 18 Tagen der polnische Staat mit 33 Millionen Menschen hinweggefegt wurde, daß weder Frankreich noch gar England es wagten, sich an den Westwall auch nur heranzufühlen. Ermutigend war es auch, als wir in Norwegen landen konnten und dieses Land in kaum sechs Wochen restlos in unsere Hand brachten, und jedenfalls sei es für uns alle sehr ermutigend gewesen, zu erleben, wie die britische Expeditionsarmee in wenigen Wochen aus Norwegen hinausgetrieben wurde. Ermutigend sei es weiter gewesen, als in knapp sechs Wochen die französisch-britische Armee bis zur völligen Vernichtung geschlagen wurde, daß wir in noch nicht einer Woche Holland und in knapp drei Wochen auch Belgien in unsere Gewalt brachten, die Briten bei Dünkirchen ins Meer trieben, daß wir mit Italien nicht nur in Frankreich, sondern gemeinsam auch in Nordafrika große Erfolge erringen konnten. Als ermutigend bezeichnete der Führer u. a. weiter, daß es seit dem 22. Juni des vergangenen Jahres gelang, die bolschewistische Gefahr von unseren Grenzen über tausend Kilometer weit zurückzuschlagen, daß in der gleichen Zeit mehr als 16 Millionen BRK feindlichen Handelschiffsräume versenkt wurden, daß im Osten ein Eisenbahnnetz auf unsere Spurweite gebracht wurde, das zur Zeit größer ist als das des ganzen englischen Mutterlandes. Auch der einzigartige japanische Siegeszug sei in unseren Augen ermutigend. Das Ermutigendste aber vielleicht sei, daß Churchill und Roosevelt in London und Washington wirken und nicht in Berlin. Die Engländer werden das nicht glauben, aber es ist doch so!

„Als ich zum letztenmal zu Ihnen sprach, sentte sich über den Osten ein Winter, wie er auch in diesen Gebieten seit über 140 Jahren nicht mehr erlebt worden war. In wenigen Tagen stürzte das Thermometer von 0 Grad bis Minus 47 Grad und darunter. Vier Wochen früher, als es vorauszusehen war, fanden damit alle weiteren Operationen ein jähes Ende. Die inmitten einer Vorwärtsbewegung befindliche Front durfte weder zurückfluten, noch konnte sie in den Positionen belassen werden, in denen sie sich in diesem Augenblick befand. Es erfolgte deshalb die Zurücknahme in eine allgemeine Linie, die von Taganrog bis zum Kuban reicht. Ich darf heute aussprechen, daß dieser Vorgang hier wohl leicht darzustellen, in der Wirklichkeit unendlich schwer durchzuführen war. Der blitzartige Einbruch einer selbst in diesen Gebieten nur alle hundert Jahre wiederkehrenden Kältewelle solchen Grades lähmte nicht nur den Menschen, sondern vor allem die Maschinen. Es gab Augenblicke, in denen beide zu erstarren drohten. Wer die Weiten dieses Ostens sieht, hat dabei mit einer psychologischen Belastung

Englands Jammergeschrei über die gerechte deutsche Vergeltung

Die deutschen Vergeltungsangriffe gegen englische Städte haben in England eine Wirkung ausgelöst, wie sie bei der geistigen Haltung der britischen Heuchler nicht anders zu erwarten war. Statt die Sinnlosigkeit ihrer nächtlichen Überfälle gegen die Wohnviertel deutscher Städte und die Denkmäler deutscher Kultur einzusehen, erheben sie ein lautes Jammergeschrei über die Schäden, die notwendigerweise durch die Schläge der deutschen Luftwaffe nun auch in englischen Städten eingetreten sind.

So jammert man in London, wie aus den Berichten einer bekannten jüdisch-wedischen Zeitung hervorgeht, daß Bath eine der „schönsten und friedlichsten Städte Englands“ gewesen sei. Architekten aus der ganzen Welt hätten die Bauwerke dieses englischen Kurortes gepriesen. Es sei bezeichnend für die Deutschen, daß sie jetzt ihre Zerstörungsmut an diesen Meisterwerken der Architektur ausliehen.

Zu dieser vorlesenen Stimmungsmache ist zunächst und vor allem die Feststellung zu widerholen: Es war Churchill, der in verbrecherischem Wahnsinn den Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung angefangen und trotz aller deutlichen Warnungen, die vor allem in den verschiedenen Reden des Führers zum Ausdruck kamen, mit verstärkter Brutalität fortgesetzt hat.

Es waren Churchills Flieger, die das Grabmal des Eisernen Kanzlers angegriffen und hilf-

lose Krüppel in den Anstalten von Bethel bei Bielefeld gemordet haben, es waren englische Flugzeuge, die immer wieder mit ihren Bomben die Wohnviertel Bremens, Hamburgs, Kiels und anderer deutscher Städte, herrliche mittelalterliche Bauwerke von Lübeck und Rostock, Münster und Köln in Schutt und Asche verwandelt haben.

Der zynische Urheber aller dieser Schandtaten möge sich jedoch gesagt sein lassen, daß die tausend Türme des alten „heiligen“ Köln, die unvergleichliche Schönheit der nordischen Bausteingotik im Stadtbild der ehrwürdigen Hansestädte Lübeck und Rostock die Kunstfreunde aus aller Welt ebenso, wenn nicht noch mehr entzückt haben wie die Paläste von Bath oder die Kathedrale von Exeter, Norwich oder York.

In dem ihm eigenen vermessenen Leichtsin hat Churchill geglaubt, unter dem besonderen Beifall seines bolschewistischen Bundesgenossen ungestraft seinen Terrorfeldzug gegen die deutsche Zivilbevölkerung fortsetzen zu können, weil „die Deutschen nicht mehr in der Lage seien, starke Bombenangriffe durchzuführen“. Darin hat er sich gründlich geirrt! Die deutsche Luftwaffe wird hart und unerbittlich zuschlagen, ohne sich durch die Krokodilstränen der auf einmal so kunstbegeisterten britischen Heuchler stören zu lassen. Es war Churchill, der mit dieser Art der Kriegführung begonnen hat. Nun muß er dafür bezahlen.

zu rechnen, die 1812 die französischen Heere nichtete und gerade deshalb heute noch als Erinnerung die Taktik schwächlicher Naturen zu lächeln imstande ist. Die Hauptlast des Kampfes lag nun beim Heer und den mit ihm verbündeten fremden Verbänden. Ich habe es daher als meine Ehrenpflicht angesehen, in diesem Augenblick meinen Namen mit dem Schicksal der Armee zu verbinden. Ich fühle mich als Soldat so sehr verantwortlich für die Führung dieses Kampfes, daß ich es für unerträglich gehalten hätte, in dieser schwersten Stunde nicht mit meiner Person vor all das zu treten, was die Vorführung mit uns vorzuhaben schien. Daß es nun gelungen ist, die drohende Katastrophe restlos zu meistern, verdanke ich in erster und ausschließlicher Linie der Tapferkeit, der Treue und der unermesslichen Weidensbereitschaft unserer braven Soldaten. Sie allein haben es mir ermöglicht, eine Front zu halten, gegen die monatelang immer neue Massen aus den Weiten Innerasiens oder des Kaukasus anranneten, die besonders nachts nur stückpunktartig gehalten werden konnte. Denn es ist unmöglich, bei 30, 40 oder noch mehr Grad Kälte im freien Felde ohne Deckung zu liegen. Wenn der Russe nun seinerseits trotzdem zwischen diesen kaum besetzten Orten in immer neuen Angriffswellen durchstieß oder sicherte, dann geschah es unter Opferung von aber Hunderttausenden von Menschen. Das Problem, das in dieser Zeit uns aber am meisten bedrückte, war das des Nachschubs. Denn weder der deutsche Mensch, noch der deutsche Panzer, aber auch leider nicht unsere deutschen Lokomotiven waren für solche Kältegrade vorbereitet. Und doch hing von der Aufrechterhaltung unseres Nachschubs Sein oder Nichtsein der Armeen ab. Sie werden es daher verstehen und sicher billigen, daß

ich in dem einen oder anderen Fall rückwärtslos und hart zugegriffen habe, um unter Einfluß der grimmigsten Entschlossenheit eines Schicksals Herr zu werden, dem wir sonst vielleicht hätten erliegen müssen. Als im Jahre 1812 die napoleonischen Armeen von Moskau zurückfluteten und endlich aufgerieben wurden, lag die tiefste Kälte um etwa 25 Grad unter Null. In diesem Jahre aber war der tiefste Kältegrad, den wir an einer Stelle an der Ostfront gemessen hatten, genau 52 Grad unter Null. Wenn ich zusammenfassend nun zu den Leistungen der Truppe selbst Stellung nehme, dann kann ich nur sagen, sie haben alle ihre höchste Pflicht getan. An der Spitze aber steht sicher wieder die deutsche Infanterie. Sie stürzte plötzlich fast über Nacht in einen Winter, den sie in dieser Form weder geahnt, geschweige denn je erlebt hat. Die Kälte wirkt einschüfelernd auf den Menschen und tötet ihn dadurch schmerzlos. Daß in den kritischen Wochen dieses Schicksal uns eripart blieb, verdanken wir der übermenschlichen Leistungsfähigkeit und Willensstärke nicht nur dieser Soldaten, sondern vor allem auch der Unteroffiziere, Offiziere bis herauf zu jenen Generälen, die in Erkenntnis der drohenden Gefahr mit höchstem Einsatz ihres eigenen Lebens die Männer immer wieder emportrieben und zu jener verflochtenen Gemeinschaft formten, die heute wohl das Beste ist, was jemals als Soldat das deutsche Volk sein eigen nannte. Wenn ich von dieser Infanterie spreche, dann möchte ich heute aber auch zum erstenmal besonders hervorheben die stets gleiche und vorbildliche Tapferkeit und Härte meiner braven SS-Divisionen und SS-Polizeiverbände. Ich habe sie von vornherein als eine unerschütterliche Truppe angesehen, gehoramt, treu und tapfer im Krieg, wie sie es im Frieden zu sein gelobt hatten.



Vor kurzem fuhren hier noch die kleinen Panzerkäten. Jetzt hat die Schneeschmelze alle Straßen flutartig überflutet. Pferde und Kraftfahrzeuge haben Mühe, sich durch den Morast hindurchzuarbeiten. (Fot. Aufnahme: Kriegsbericht. Schürer, 11. 3.)



Gut geschützt gegen feindliches Feuer stehen Feldküchen am Abhang hinter der vordersten Linie und sorgen für das leibliche Wohl unserer Soldaten. (Fot. Aufnahme: Kriegsbericht. Wetterau, 55. 3.)

In den Reihen dieser Infanterie aber kämpfen genau so der Panzerjäger, der Nachrichtenmann und nicht zuletzt die Fahrer unserer Kolonnen. Sie alle haben den Dank der Heimat verdient. Die Luftwaffe hat mit heroischem Einsatz diesen braven Soldaten immer wieder geholfen, und zwar nicht nur durch ihre heldenmütigen Jäger und Kampfflieger, Aufklärer, Beobachter und Transportflieger, sondern auch dort, wo es notwendig war, durch Flak- und Luftwaffenbataillone, die im Erdkampf ihre Flugplätze und endlich auch besonders bedrohte Frontabschnitte unverrückbar schützten, Bausruppen der Organisation Todt und der Standarte Speer halfen mit, die Adern des Verkehrs immer wieder von Störungen zu befreien und wenn notwendig — mit ihrem eigenen Blute gegen Partisanen zu verteidigen. Männer des Arbeitsdienstes fochten abwechselnd mit dem Spaten und bald mit dem Gewehr. Übermenschliche wurde gefordert von Sanitätsoffizieren und -unteroffizieren, den Kranenträgern, Krankenwärtern und vor allem von den Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes und der NSB. Eisenbahntruppeneinheiten immer neue Linien und Brücken fertig in einer Zeit, da der Stahl oft so spröde war, daß Schienen durch das bloße Befahren zu zertrümmern anfingen. Übermüdet hat das Zug- und Rangierpersonal verlicht, den Kameraden an der Front zu helfen. Denn es gab eine Zeit, da hing alles oft von einzelnen Streben und Jügen ab. Daß dies gemeistert werden konnte, verdanken wir einem Todesmut und einer Einsatzbereitschaft zahlloser namenloser Helden, die als unvergängliche Ruhmestat in der Geschichte unseres Volkes weiterleben wird.

Der Führer gedachte hier unserer Waffenbrüder, er sprach von den Finnen, die so herortragend und vor allem auch so erfahren in diesem Kampfe sind, daß sie nur immer als Vorbilder gelten dürfen. Er nannte die spanische Division, die, aus dem Süden Europas stammend, am Imlensee alles das mitgemacht hat, was von unseren eigenen Männern gefordert werden mußte. Ihr und ihrem tapferen General könne man kein anderes Zeugnis ausstellen, als die Anerkennung der Treue und Tapferkeit bis in den Tod. Diese gleiche Wertung gebühre auch all den anderen Verbänden, sowohl den ungarischen als den slowakischen und kroatischen Verbänden. Die drei italienischen Divisionen sind den ganzen Winter über trotz einer für sie besonders schmerzhaften Kälte geblieben, wo sie waren. Auch bei ihnen ist dank ihrer Tapferkeit jeder Einbruch zum Scheitern verurteilt gewesen. Das gleiche gilt für die tapferen Soldaten der rumänischen Armee unter dem Befehl ihres Marschalls Antonescu, wie überhaupt in der ganzen Front ein allmähliches Zusammenbrechen der verschiedensten europäischen Völker bemerkbar ist. Dies betrifft nicht nur die germanischen Freiwilligen in den SS-Verbänden, sondern auch die belgischen und französischen Teilnehmer. Ja, sogar Litauer, Letten und Esten, Ukrainer und Tartaren beteiligten sich am Kampfe gegen den bolschewistischen Weltfeind. „Bei diesen gewaltigen geschichtlichen Erfolgen war es notwendig, nur in ganz wenigen einzelnen Fällen von mir eingegriffen. Nur dort, wo die Nerven brachen, der Gehoriam versagte oder mangelndes Pflichtbewußtsein bei der Meisterung der Aufgabe in Erscheinung trat, habe ich harte Entscheidungen getroffen, und zwar tragt des souveränen Reiches, das ich glaube, von meinem deutschen Volke hier bekommen zu haben. Daß mich in diesem Kampfe die Heimat unterstützte, danke ich hier nicht nur im meinem eigenen, sondern vor allem im Namen unserer Soldaten.“

Der Führer wandte sich nun der Heimat zu und hob hervor, wie es ihm mit Stolz erfüllte, daß die Erziehung unseres Volkes durch den Nationalsozialismus sich immer stärker auszuwirken beginne. Die Führung der Partei wirke wahrhaft beispielhaft. Sie und ihre Organisationen hätten nicht nur der oft schwer bedrängten Heimat, sondern auch der Front, Dank des Erfolges der Wollspende und vieler organisatorischer Verbesserungen des Nachschubs „haben wir ein Schicksal gemeistert“, so jagte der Führer, „das einen anderen vor 130 Jahren zerbrochen hat. Die Prüfungen, die dieser Winter brachte, sollen für uns alle auch eine Lehre sein. Mein organisatorisch habe ich jene Verfügungen getroffen, die notwendig sind, um einer Wiederholung ähnlicher Notstände vorzubeugen. Die Reichsbahn wird in dem kommenden Winter, ganz gleich, wo er uns findet, ihrer Aufgabe besser gerecht werden als im vergangenen. Von den Lokomotiven angefangen bis zu den Panzern, Traktoren, Zugmaschinen und Lastkraftwagen wird das Heer im Osten besser gerüstet sein, — für den einzelnen Mann aber wird, selbst wenn sich eine solche Naturkatastrophe wiederholen sollte — kein ähnlicher Zustand mehr entstehen, wie wir ihn erlebten. Daß ich entschlossen bin, hier alles zu tun, werden Sie, meine alten Mitkämpfer, nicht bezweifeln.“

Ich erwarte dazu allerdings eines: Daß mir die Nation das Recht gibt, überall dort, wo nicht bedingungslos im Dienste der größeren Aufgabe, bei der es um Sein oder Nichtsein geht, gehorcht und gehandelt wird, sofort einzugreifen und dementsprechend selbst handeln zu dürfen. Front und Heimat, Transportwesen, Verwaltung und Justiz haben nur einem einzigen Gedanken zu gehorchen, nämlich dem der Erringung des Sieges. Es kann in dieser Zeit keiner auf seine wohlverworbenen Rechte pochen, sondern jeder muß wissen, daß es heute nur Pflichten gibt. Ich bitte deshalb den Deutschen Reichstag um die ausdrückliche Bestätigung, daß ich das gesetzliche Recht besitze, jeden zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten bzw. denjenigen, der seine Pflichten nach meiner gewissenhaften Einschätzung nicht erfüllt, entweder zur gemeinen Rastation zu verurteilen oder ihn aus Amt und Stellung zu entfernen, ohne Rücksicht wer er auch sei oder welche erworbenen Rechte er besitze. Und zwar gerade deshalb, weil es sich um Millionen Anständiger nur um ganz wenige einzelne Ausnahmen handelt. Denn über allen Rechten, auch dieser Ausnahmen, steht heute eine einzige gemeinsame Pflicht. Es interessiert mich daher nicht, ob während der jetzigen Notzeit in jedem einzelnen Fall bei Beamten oder auch bei Angestellten Urlaub usw. gewährt werden kann oder nicht, und ich verbitte mir auch, daß dieser Urlaub, der nicht gegeben werden kann, etwa aufgerechnet wird für

spätere Zeiten. Wenn überhaupt jemand das Recht befreit, Urlaub zu verlangen, dann wäre das in erster Linie nur unser Frontsoldat und in zweiter der Arbeiter oder die Arbeiterin für die Front. Und wenn ich nun nicht in der Lage war, seit Monaten der Front im Osten im ganzen diesen Urlaub zu geben, dann komme mir keiner zu Hause mit einem sogenannten „wohlerworbenen Recht“ auf Urlaub in irgendeinem Amt. Ich selbst bin berechtigt, das abzulehnen, weil ich — was diesen Persönlichkeiten vielleicht nicht bekannt sein wird — selbst seit dem Jahre 1933 noch keine drei freien Tage als Urlaub für mich in Anspruch genommen habe. Ebenso erwarde ich, daß die deutsche Justiz versteht, daß nicht die Nation ihr Recht verleiht, sondern daß sie der Nation wegen da ist, d. h. daß nicht die Welt zugrunde gehen darf, in der auch Deutschland eingeschlossen ist, damit ein formales Recht lebt, sondern daß Deutschland leben muß, ganz gleich, wie immer auch formale Auffassungen der Justiz dem widersprechen mögen. Ich habe — um ein Beispiel zu erwähnen — kein Verständnis dafür, daß ein Verbrecher, der im Jahre 1937 heiratete und dann seine Frau solange mißhandelte, bis sie endlich geistesgestört wird und an den Folgen einer letzten Mißhandlung stirbt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wird in einem Augenblick, in dem zehntausende brave deutsche Männer sterben müssen, um der Heimat die Vernichtung durch den Bolschewismus zu ersparen, d. h. also, um ihre Frauen und Kinder zu schützen. Ich werde von jetzt ab in diesen Fällen eingreifen und Richter, die ersichtlich das Gebot der Stunde nicht erkennen, ihres Amtes entheben. Was der deutsche Soldat, der deutsche Arbeiter, der Bauer, unsere Frauen in Stadt und Land, was Millionen unseres Mittelstandes usw. leisten und an Opfern bringen, alle nur in dem einen Gedanken an den Sieg, fordert eine tonnenartige Einstimmung auch bei denjenigen, die vom Volke selbst berufen sind, seine Interessen wahrzunehmen. In dieser Zeit gibt es keine selbstthätigen Erscheinungen mit wohl-erworbenen Rechten, sondern wir alle sind nur ge-hörig Diener an den Interessen unseres Volkes.“

Im Schlußteil seiner Rede erklärte der Führer u. a., indem er auf die gewaltigen Drohungen unserer Gegner zu sprechen kam, er nehme seine Aufgabe viel zu heilig und ernst, um jemals leichtfertig zu sein. Was Menschen tun können, um Gefahren vorzubeugen, das habe er getan. Die „großen“ Feldherren Englands und der USA. könnten ihm weder Furcht noch Schrecken einjagen, sollte sich aber in England der Gedanke, den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung mit neuen Mitteln weiterzuführen, durchsetzen, dann möchte er schon jetzt feststellen: „Churchill hat im Mai 1940 mit diesem Krieg begonnen. Ich habe vier Monate lang gewartet und gewartet. Es kam die Zeit, in der ich gezwungen war, zu handeln. Der für diese Art von Kampf Verantwortliche begann dann zu jammern. Auch jetzt ist mein Warten nicht Schwäche. Möge dieser Mann nicht wieder klagen und wimmern, wenn ich mich nun gezwungen sehen werde, eine Antwort zu geben, die sehr viel Leid über sein eigenes Volk bringen wird. Ich werde von jetzt ab wieder Schlag um Schlag vergelten, bis dieser Verbrecher fällt und sein Werk zerbricht.“

Wenn er auf die Welt blicke, die wir verkörpern, sagte der Führer, und auf alle die Männer, mit denen er das Glück habe, befreundet oder verbündet zu sein, und auf die Schar seiner politischen Führer, dann sehe er mit starker Zuversicht in die Zukunft, in der nicht Kollaborierer, sondern Männer Geschichte machen würden. Der Kampf im Osten werde seine Fortsetzung finden, der bolschewistische Koloß werde von uns solange geschlagen werden, bis er zertrümmert sei. Gegen England selbst komme zunächst die deutsche U-Boot-Waffe immer mehr zum Tragen. Der Führer erinnerte daran, daß Churchill bereits im Herbst 1939, nachdem er fast jeden Tag ungefähr 10 U-Boote versenkt hatte, versichert, daß er der U-Boot-Gefahr Herr geworden sei. Heute wolle er ihm versichern, daß diese Gefahr eher noch seiner Herr würde. Nachdem man dank des Entschlusses des tapferen japanischen Volkes nicht mehr wie im vergangenen Jahr beim U-Boot-Einsatz auf Konfliktmöglichkeiten mit Amerika Rücksicht zu nehmen brauche, habe sich von Monat zu Monat immer mehr erweisen, wie unsere U-Boote wirken können. Den weinseligen Behauptungen Churchills vom Herbst 1939 vom Ende der deutschen U-Boote stellte der Führer unter brausendem Beifall des Hauses die Erklärungen entgegen, daß ihre Zahl nach einem festen Rhythmus von Monat zu Monat wachse und daß sie heute bereits die Höchstzahl der U-Boote des Weltkrieges weit hinter sich gelassen habe. Nicht minder große Ergebnisse werde die mit immer steigendem Erfolg durchgeführte italienisch-deutsche Zusammenarbeit im Mittelmeer und die Zusammenarbeit Deutschlands mit Italien, Japan und den übrigen Verbündeten auch auf den anderen Kriegsschauplätzen zeigen. Er wisse nicht, ob heute noch jeder Engländer so selbstgefällig davon überzeugt sei, daß die politischen Methoden Churchills und Roosevelts richtig gewesen seien und ob der Einsatz jeweils dem möglichen Gewinn hätte entsprechen können. „Wir Deutsche haben in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein nur alles zu gewinnen. Denn der Verlust dieses Krieges würde ohnehin unser Ende sein. Die innerasiatische Barbarei würde über Europa kommen wie zu Zeiten der Hunnen- oder der Mongolenstürme. England aber kann in diesem Kriege nichts gewinnen, es wird verlieren. Und es wird dann vielleicht einmal in seine Geschichte die Erkenntnis eingehen, daß man das Schicksal von Völkern und Staaten weder zwischen Tränen noch Geisteskranken anvertrauen soll. In diesem Kampf wird am Ende die Wahrheit siegen! Sie aber ist bei uns. Daß mich die Vorziehung ausersparen hat, in einer so großen Zeit das deutsche Volk führen zu dürfen, ist mein einziger Stolz. Meinen Namen und mein Leben will ich bedingungslos verbinden mit seinem Schicksal. Ich habe an den Allmächtigen keine andere Bitte zu richten, als uns zu segnen und mir das Leben so lange zu lassen, als es für unseren Schicksalskampf in seinen Augen notwendig ist. Denn es gibt keinen größeren Ruhm als die Ehre, in schweren Zeiten Führer eines Volkes und damit Träger der Verantwortung zu sein! Und ich kann kein größeres Glück fühlen als das Bewußtsein, daß dieses Volk mein deutsches ist!“

Tosende Heilrufe erfüllten minutenlang den Raum. Dann erhob sich der Reichsmarschall zu seiner Ansprache, in der er Adolf Hitler als den wahren Sieger der Winterschlacht und damit den Überwinder der Gefahr kennzeichnete. Hermann Göring sprach von der fast übermenschlichen Größe dieses Feldherrn und forderte demgegenüber die Heimat auf, dem Führer alles zu geben, was für keinen Kampf nötig ist. Der Reichsmarschall forderte nunmehr als Präsident des Reichstages die Abgeordneten auf, ihre Zustimmung zu den vom Führer verlangten Rechten zu geben. Das Haus erhob sich wie ein Mann von den Sitzen, und diese Zustimmung war

— für die Nation eine Selbstverständlichkeit — erteilt. Neue Kundgebungen der Liebe und Treue brandeten zum Führer hinauf und untertrugen diesen Akt als neues rühmliches Bekenntnis zu Adolf Hitler. Hermann Göring brachte in dieser Hochstimmung der Liebe und Begeisterung das „Siegeheil“ aus, in das die Lieder der Nation übergingen. Der Führer grüßte noch einmal nach allen Seiten und verließ, gefolgt von seinen engeren Mitarbeitern, das Haus. Wenige Minuten später war der Führer dann auch wieder von den jubelnden Dankefestkundgebungen der Berliner umbrannt, die ihm bis zur Reichstanzlei ein einzigartiges triumphales Geleit gaben.

Arbeitseinsatz beschleunigt den Sieg

Gauleiter Sauckel über die Mobilisierung der Arbeitsreserven

Der vom Führer ernannte Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, gab in einer Unterredung, die er für die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ mit Gaupresseamtsleiter Hans Hertel führte, einen ersten Einblick in die ihm gestellte Aufgabe und die Maßnahmen, die zu ihrer Lösung führen werden. Die Ausführungen des Generalbevollmächtigten lassen erkennen, daß der vermehrte Arbeitseinsatz der Heimat in Zukunft in noch viel stärkerem Maße als bisher das Gesicht der inneren Front prägen wird.

Frage: Der Führer hat Ihnen, Gauleiter, einen Auftrag gegeben, dessen Durchführung für die Kriegsentcheidung von größter Bedeutung ist. Wie sehen Sie in großen Umrissen Ihre verantwortungsvolle Aufgabe?

Unsere Soldaten haben an allen Fronten Unvergleichliches geleistet. Besonders hat das Ostheer in der gewaltigen Abwehrschlacht dieses Winters übermenschliches an Tapferkeit und im Ertragen körperlicher Anstrengungen gezeigt. Diese Soldaten haben es nun verdient, daß die Heimat sich zu einer noch gewaltigeren Zusammenfassung ihrer Kräfte emporreißt, als es bisher schon geschehen, um den entgültigen, vollständigen und schnellsten Sieg zu ermöglichen. Der Führer, der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition sorgen unaufhörlich und mit der allgrößten Energie dafür, daß den siegreichen deutschen Soldaten fortlaufend im größten Ausmaß und immer wieder verbessert und vervollkommnet Waffen, Geräte und Munition zur Verfügung stehen. Auch die Hilfsquellen und Arbeitskräfte der von unserer Wehrmacht eroberten Gebiete müssen nun für sie und für die Ernährung der Heimat voll ausgenutzt werden.

Im Zusammenhang mit der Versorgung von Wehrmacht und Heimat mit allen auch im Kriege unentbehrlichen Lebensgütern und angehängt der heute von Deutschland und seinen Verbündeten zu verjagenden Großräuber, ist nun auch das gewaltige Arbeits- und Arbeiterproblem aller Zeiten entstanden. Voraussetzung für seine Lösung ist der einheitlich geregelte und gesteuerte Arbeitseinsatz des deutschen Volkes und aller in Europa unserer Kriegswirtschaft zur Verfügung stehenden Kräfte. Dieses Ziel schnell, energisch und unter gerechter Verteilung der Arbeitslast zu erreichen, ist die mir gestellte Aufgabe. Mit ihrer Erfüllung wird die Heimat ihre selbstverständliche Dankeschuld an die Front abtun. Selbstverständlich müssen in dieser großen Zeit friedensmäßige Planungen und Wünsche, auch wenn sie noch so be-rechtigt sind, zurücktreten. Die Notwendigkeiten der Rüstung und Ernährung stehen für mich un-widerruflich an erster Stelle. Das bin ich dem kämpfenden Soldaten und der Gesundheit unseres Volkes schuldig.

Frage: Gauleiter, Ihr Auftrag ist so umfassend, daß er unmittelbar oder mittelbar unser ganzes deutsches Volk berührt, ja sogar weitgehende Folgen für alle Schaffenden in Europa haben wird. Nach welchen Grundgedanken sind Sie nun an Ihre Arbeit herantretend?

Mein erster Grundsatz ist, daß Arbeitskräfte ausschließlich für kriegsentcheidende Aufgaben eingesetzt werden. An der Spitze steht daher die Durchführung der Programme des Führers, des Reichsmarschalls und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, für die jederzeit und unter allen Umständen die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Nicht minder wichtig ist die Sicherstellung der Ernährung und schließlich die Erzeugung lebensnotwendiger Bedarfsstoffe, die auch in dem Umfang erhalten bleiben wird, der im Rahmen der Kriegsnottwendigkeiten möglich ist und verantwortet werden kann.

Frage: Dieser außergewöhnliche Einsatz wird an den einzelnen größte Anforderungen stellen. Wird es möglich sein, diese gewaltige Kraftanstrengung nach unseren Grundgedanken der sozialistischen Gerechtigkeit durchzuführen?

Selbstverständlich, ich sehe sogar die gerechte Verteilung der Arbeitslast und die beste Betreuung aller Schaffenden als die erste und wichtigste Voraussetzung meiner Arbeit an. Gerade die nationalsozialistische Betreuung aller Arbeiter der Stirn und der Faust wird die vornehmste Aufgabe aller beteiligten Stellen sein.

Das Vertrauen zur Gerechtigkeit in der persönlichen Behandlung, Entlohnung und Fürsorge für ihre Gesundheit und Unterbringung wird den vorhandenen Einsatzwillen aller deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen festigen und steigern. In diesem Zusammenhang werde ich meine besondere Aufmerksamkeit der Betreuung der Dienstverpflichteten und derjenigen Volksgenossen widmen, die sich freiwillig zum Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt haben. Die Gerechtigkeit im Innern sehe ich als die beste Garantie für den Sieg an.

Namens der Partei wird hier die Allgegenwart wirken. Welchen großen Wert gerade der Führer auf die Erfüllung dieser Aufgabe legt, ist erkennbar aus der Anerkennung, die er in seiner letzten großen Rede der Deutschen Arbeitsfront für die Betreuung der schaffenden Menschen ausprach,

Frage: Gauleiter, auf welchem organisierten Wege wollen Sie nun die Lösung Ihrer Aufgabe durchführen?

Mit Zustimmung des Leiters der Parteikanzlei Pp. Martin Bormann habe ich die Gauleiter der NSDAP als Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in den Gaueinrichtungen. Ich bin an die Lösung meiner Aufgabe ausschließlich als Nationalsozialist herantretend. Die Gauleiter werden durch die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei innewohnende Kraft, durch die Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront und die entsprechenden Organisationen der Partei auf dem landwirtschaftlichen Sektor sich auf das wirkungsvollste unterstützen und vor allem das sinnvolle Zusammenwirken von Partei, Staat und Wirtschaft sicherstellen.

Ich will keine neue Organisation schaffen und keine neuen Behörden, sondern ein kleiner Führungsstab wird sich der bereits vorhandenen Dienststellen von Partei, Staat und Wirtschaft bedienen.

Frage: Welche Maßnahmen beabsichtigen Sie nun im einzelnen zur Lösung Ihrer Aufgabe durchzuführen?

Es werden selbstverständlich eine ganze Reihe von Maßnahmen kommen, die im wesentlichen in zwei Gruppen gegliedert sind: Nach besten ökonomischen Grundgesetzen Mobilisierung aller noch einsetzbaren Kräfte der deutschen Arbeitskraft und der uns in Europa zum Kampf gegen den Bolschewismus und die internationale jüdische Plutokratie noch zur Verfügung stehenden Arbeitervorkräfte.

Ich weiß, daß schon heute die Masse unseres Volkes vorbildlich im Arbeitseinsatz steht. Die bisher erlangenen Siege wären ohne hervorragende Arbeitsleistungen der Heimat nicht möglich gewesen. Hier muß ich besonders darauf hinweisen, daß der Führer nicht nur immer wieder die großen Leistungen aller deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust anerkennt, sondern daß ihm Glück und Gesundheit der schaffenden deutschen Menschen genau so am Herzen liegen wie das Wohl seiner Soldaten. Trotzdem zeigen aber die bisher gemachten Erfahrungen, daß in fast allen Betrieben noch Arbeitskräfte freigelegt werden können. Allenfalls sind noch Kräfte an Arbeitskraft vorhanden. Jeder deutsche Betriebsführer muß nun einmal aus eigener Verantwortung unter Anlegung schärfster Maßstäbe seine Gefolgschaft überprüfen. Wer jetzt noch Arbeitskräfte für nicht kriegsentcheidende Aufgaben zurückhält, begeht die schwerste Pflichtverletzung, deren er sich im Kriege überhaupt schuldig machen kann. Ich bin überzeugt, daß allein durch die Maßnahme ein beachtlicher Prozentsatz von Arbeitskräften für kriegsentcheidende Aufgaben freigelegt werden kann.

Im Ernteeinsatz der Landwirtschaft werden Hitlerjugend und BDM, in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß zusammen mit den Schulen und Lehrern im Einverständnis des Reichserziehungsministers und des Reichswalters der NSDAP zur Verfügung stehen. Besonders im Gemeinbau kann die Jugend hervorragend helfen, ohne daß eine Überanstrengung der Jugendlichen zu befürchten ist.

Eine große Reserve an Arbeitskraft verkörpern heute noch immer die deutschen Frauen. Selbstverständlich sind in dieser Frage eine ganze Reihe von Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Es ist der Wunsch des Führers und des Reichsmarschalls, daß besonders die kinderreichen, aber auch die werdenden und zukünftigen Mütter unter allen Umständen so vor Überanstrengungen und den Gefahren der Kriegszeit behütet werden, daß dieser Krieg ohne bleibende schädliche Rückwirkung auf das Leben unseres Volkes beendet wird. Trotz aller häuslichen Pflichten haben jedoch Millionen deutscher Frauen freiwillig den Weg in die deutschen Rüstungsbetriebe oder in die Landwirtschaft gefunden und arbeiten dort für den Sieg. Sie sind die guten Kameraden der an der Front stehenden Männer. Auch ich werde es nach den Weisungen des Führers und des Reichsmarschalls mit als meine vornehmste Pflicht ansehen, den im Kriegseinsatz stehenden Frauen und Mädchen den größten Schutz und die höchste Fürsorge angedeihen zu lassen.

Im Einsatz fremdländischer Arbeitskräfte stehen uns Kriegsgefangene und daneben Zivilarbeiter und Arbeiterinnen aus den meisten europäischen Ländern zur Verfügung. Unser deutsches Volk empfindet gegenüber den Kriegsgefangenen keinerlei Rachegefühle. Der deutsche Gemut brachte noch immer das größte Verständnis für das menschlich harte Schicksal der Kriegsgefangenen auf. Bei uns wird kein Kriegsgefangener gequält oder entehrend behandelt, weil solche Methoden unserem deutschen Charakter widersprechen. Europa bildet aber heute eine Schicksalsgemeinschaft, ob das dieser oder jener wahrhaben will oder nicht.

Von der Sicherung der europäischen Ernährung hängt auch das Schicksal derjenigen Völker ab, aus denen unsere Kriegsgefangenen stammen. Deshalb arbeitet der Kriegsgefangene nicht nur für Deutschland, sondern vielmehr für Europa, die gesamte abendländische Kultur und damit auch für sein eigenes Volk. Für diese seine Arbeit wird er

auch anständig ernährt, untergebracht und behandelt. Im übrigen ist die einwandfreie Arbeitsleistung die einzige Möglichkeit für den Kriegsgefangenen, nicht nur seine augenblicklichen Lebensbedingungen zu verbessern, sondern auch den Krieg und damit seine Gefangenschaft abzukürzen.

Die ausländischen Zivilarbeiter und -arbeiterinnen, die aus befreundeten und neutralen europäischen Staaten zu uns gekommen sind, werden besonders human behandelt. Sie leben in vielen Fällen, besonders hinsichtlich der Ernährung, besser als in ihrer Heimat und sind im allgemeinen in hohem Maße zufrieden. Wir werden in steigendem Maße europäische Arbeitskräfte in Deutschland für den deutschen Sieg einsetzen und auch auf diesem Gebiet beweisen, daß die Solidarität Europas kein leerer Begriff ist, sondern eine Tatsache, die sich als härter erweisen wird, als alle Bestrebungen des kontinentfernen britischen Empires.

Die deutsche Wehrmacht ist hervorragend mit Waffen und Munition ausgestattet. Hierfür sorgt schon der Reichsminister für Bewaffnung und Munition. Wir werden aber in keinem Falle eine Unterlassungssünde begehen. Lieber wollen wir bei Kriegsende noch über umfangreiche Vorräte an Waffen und Munition verfügen, als daß auch nur an einer einzigen Stelle der Front der Soldat über mangelnde Ausstattung zu klagen hat. Die höchste politische Verantwortung erfordert gerade auf diesem Gebiet lieber eine zu große Vorsicht als Fahrlässigkeit, die draußen nur zu vermeidbaren Blutopfern führen müßte. Als im Weltkriege 1917 von den Landesverrätern in der Heimat der Munitionsarbeiterstreik organisiert wurde, lernten unsere Frontsoldaten diese Zusammenhänge auf die traurigste Weise kennen. Der Mangel an Material führte schließlich zum Zusammenbruch von 1918. Diesmal werden wir die Erzeugung von Waffen und Munition bis zum Kriegsende dauernd steigern und werden dadurch den Sieg beschleunigen. Je mehr die Heimat arbeitet, um so schneller kommt der Sieg!

Ich werde bestrebt sein, dem Beauftragten für den Vierjahresplan, unserem Parteigenossen Göring, und dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Parteigenossen Speer, zur Lösung ihrer geschichtlich einmaligen Aufgaben die notwendige Zahl an Arbeitskräften, aber auch den besten Willen unserer schaffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen zur Verfügung zu stellen. Dafür bitte ich um das Einverständnis und die Mithilfe aller meiner schaffenden Volksgenossen, aus deren Reihen ich komme, die ich kenne und um deren Zukunft dieser Kampf vom Führer und seinen Soldaten ausgetragen wird.

Der gesteigerte Arbeitseinsatz ist daher nichts anderes als ein Beweis für den höchsten Siegeswillen unseres Volkes und zugleich die überzeugende Lösung der Materialfrage, die uns damals nicht gelang. Diesmal wird die Heimat sich nicht versagen, sondern aufs höchste arbeiten, bis der Sieg errungen ist.

Wege zu aussichtsreichen Frauenberufen

Im Schicksalskampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes muß sich auch die Frau totallos einordnen in die Kampfgemeinschaft des todes Kriegeres. Es ist daher selbstverständliche Pflicht unserer Frauen und Mädchen, wo immer es notwendig erscheint, in die Bresche zu springen, unter Umständen vorübergehend auch in Stellungen und Berufen tätig zu sein, die in Friedenszeiten ansonsten nur dem Manne vorbehalten sind. Es gibt u. a. eine Reihe rein kriegsbedingter Frauenberufe, wie den der Schwester vom Roten Kreuz, der „Blickmädels“ usw. Nicht von diesen soll hier die Rede sein. Die nachfolgenden Hinweise wollen bewußt von der Gegenwart als der Gestalt einer schöneren Zukunft in diese hineinweisen, vor allem den Müttern und Erziehungsberechtigten Ratsschläge an die Hand geben für die spätere Berufsausbildung der 14jährigen und jüngeren Mädchen.

Wenn gleich das Ziel der Erziehung unserer Mädchen heute wieder so wie einstens die künftige Hausfrau und Mutter ist, so unterscheidet sich doch der Weg dazu sehr stark von dem in früherer Zeit. Das vergangene Ideal der „höheren Tochter“, mit dem in die weibliche Jugend hineingestopft, vermeintlich so notwendigen Künften, Wissenschaften und Moderscheinungen, wie Französischsprechen usw. wird heute genau so abgelehnt, wie das Daheimhalten der Schulpflicht entwachsenen Mäd-



Zum Tag der Arbeit

Frauen helfen siegen! In einem Munitionswerk erhalten die fertigen Geschosse ein Kennzeichen. (Atlantico-Kreuzer, Zander-M.S.)

del bei Müttern bis zum Zeitpunkt, wo ein Freier kommt wie der Brinz im Dornröschen.
 Elternschaft, Mädelführung und Frauenchaft wollen heute jedes gesunde deutsche Mädchen für das Leben so vorbereitet wissen, daß es, mit Blickrichtung auf seine künftige Sendung als Lebenskameradin des Mannes und Mutter, in irgend einem Frauenberufe soweit ausgebildet wird, um sich auch dann im Leben behaupten zu können, wenn das Schicksal Heim und Familie verjagen sollte.

Aus der Fülle von typischen Frauenberufen sollen diesmal nur solche herausgehoben werden, die auch dann eine tiefe Bereicherung für das eigene Leben sind, wenn die Ausgebildete den Beruf einmal nicht ausübt oder vielleicht nur für die kürzere oder längere Zeit vor der Verheiratung.

Grundlage alles fräulichen Schaffens in der Zukunft ist wohl in erster Linie die gut erfüllte Schulpflicht in der Dauer von vollen acht Schuljahren. Auf diese folgt auf, wenn das Mädchen nicht ausnahmsweise irgendwelche Fachschule, mittlere oder höhere allgemeinbildende Schule besucht, entweder die zweijährige Hauswirtschaftslehre in einem gesunden und geordneten Familienhaushalt (Auskünfte darüber erteilt jede Ortsfrauenchaftsleiterin) oder aber der Besuch der einjährigen Haushaltungsschule, wobei es bei dieser lebenspraktischen Schule wieder die besondere Art der einjährigen landwirtschaftlichen Haushaltungsschule für den Nachwuchs in der Landwirtschaft gibt. Neben den einjährigen Haushaltungsschulen gibt es auch eine höhere Form der dreijährigen Haushaltungsschulen. Aber auch in den weiterführenden 5. und 6. Hauptschulklassen erhalten Mädchen neben einer erweiterten, auf das praktische Leben ausgerichteten Allgemeinbildung eine gewisse Ausbildung in hauswirtschaftlicher Hinsicht (Schulküche, Hausarbeiten). Leider verfügen wir in fast allen Reichsgauen derzeit nur über eine Handvoll solcher ein- und dreijähriger Haushaltungsschulen und ungefähr nur jede zehnte Hauptschule hat weiterführende 5. und 6. Klassen, die über das Pflichtschulalter hinausgehen. Im Rahmen der gesamten Schulplanung wird man in Zukunft wohl mehr als bisher auf die Errichtung und Ausgestaltung dieser notwendigen Schulformen Wert legen müssen, damit jeder Kreis wenigstens eine derartige Schule erhält.

Die Abgängerinnen der einjährigen Haushaltungsschulen und die Haushaltslehrlinge werden bis zur Ableistung ihres Arbeitsdienstes im praktischen Leben, in der Familie und im Haushalt sich bewähren müssen.

Die Absolventinnen der dreijährigen Haushaltungsschule aber sind zum Teil wieder der Grundstock für die künftigen Lehrerinnen an Haushaltung- und Haushaltungsschulen aller Art. Nach vorgeschriebener Betriebspraxis bis zu einem Jahr führt nach Beendigung der dreijährigen Haushaltungsschule eine weitere zweijährige Ausbildung entweder zum Berufe der Fachlehrerin für Haushaltung und Kochen oder zur Gewerbelehrerin an Frauenberufsschulen, und zwar für Kleidernähen oder Weißnähen. Alle drei Berufsformen schließen die Ausbildung mit 20 Jahren ab und sind in ihrer Einstufung als Fachlehrerinnen den Hauptschullehrerinnen gleichgestellt.

Für das Schneiderinnenfach (Gewerbe- oder Fachschullehrerin für Kleidernähen oder Weißnähen) wird u. a. auch eine zweijährige Praxis im Gewerbe des Kleider- bzw. Weißnäbens verlangt. Durch den Besuch einer Meisterinnenchule (einjährig), einer Lehrwerkstätte für Kleidernähen oder Weißnähen vermindert sich entsprechend die geforderte Lehrpraxis.

Neben den beruflichen großen Möglichkeiten, die diese Gruppe von sachlich ausgebildeten Kräften hat, benötigt auch die Mädelführung und Frauenchaft solcherart ausgebildete Fachkräfte.

Für sportlich eingestellte Mädel ergibt sich eine weitere schöne Berufsmöglichkeit in der Ausbildung zur Lehrerin für Hauswirtschaft und Lebenserziehung (früher Arbeitslehrerinnen genannt) im Rahmen der Lehrerinnenbildungsanstalt. Die Ausbildungszeit beträgt hier drei Jahre und legt den Besuch der vierklassigen Hauptschule mit anschließender einjähriger Haushaltungsschule und weiblichem Pflichtjahr oder den Besuch der 5. und 6. Hauptschulklasse oder aber die dreijährige Haushaltungsschule voraus. In letzterem Falle können die Anwärterinnen für diesen Beruf aber gleich in den zweiten Jahrgang der Abteilung für Hauswirtschaft und Lebenserziehung an Lehrerinnenbildungsanstalten eintreten. Der Eintritt in diese Abteilung ist nämlich auf jeden Fall an das vollendete 16. Lebensjahr geknüpft, die Abgängerinnen werden genau so eingestuft wie die übrigen Volks-

schulherinnen und erhalten die Ausbildung für die Lebenserziehung für Mädchen, für weibliche Handarbeiten (Nadelarbeit), für Hauswerk (Schulküche) und Kinderpflege.

Die Volksschullehrerinnen wieder können nach ihrer zweiten Prüfung (nach mindestens zwei Jahren Lehrpraxis) als Pflicht-Anstellungsprüfung im Wege von staatlichen Ausbildungslehrgängen oder durch Privatstudien Hauptschullehrerinnen werden. Die Anwärterin für den Beruf der Volks- und Hauptschullehrerin tritt nach Vollendung der Hauptschule (bei besonderer Begabung ausnahmsweise auch nach der Volksschule) mit vierzehn Jahren in die fünfjährige Lehrerinnenbildungsanstalt ein oder aber in den sogenannten Abiturientenjahrgang, wenn sie die erfolgreiche Beendigung der Oberschule nachweisen kann, wird also auf jeden Fall auch mit 19 Jahren fertig.

Sehr große Nachfrage ist gegenwärtig nach geeigneten Kindergärtnerinnen, einem der mütterlichsten Frauenberufe. Der Ausbildungsgang ist hier zweijährig, und zwar mit der gleichen Vorbildungsgrundlage wie bei der Lehrerin für Hauswirtschaft und Lebenserziehung. Die Kinderpflege-

rinnehschule (Ausbildungsdauer 1 1/2 Jahre) will Schülerinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung zu verantwortungsbewußten Hilfskräften in Familien, Kindergärten, Kinder- und Jugendheimstätten heranbilden. Die besten unter den Kindergärtnerinnen können später auch Kindergärtnerinnen werden. Besonders erwähnenswert ist auch der Beruf der Hauswirtschaftsleiterin. Die Grundlage für diesen Beruf schafft die schon eingangs erwähnte dreijährige Hauswirtschaftsschule mit anschließender einjähriger Praxis und darauffolgender halbjähriger Ausbildung zwecks Erwerbung auch der buchhaltungstechnischen und kaufmännischen Kenntnisse, die zur Führung eines größeren Anstaltsbetriebes wie Krankens-, Bade-, Waschen-, Erziehungsanstalten, Sanatorien, Fremdenpensionen und dergleichen befähigen.

Aber auch die verschiedenen anderen sozialen Frauenberufe, wie jene der Volkspflegerin, Krankenpflegerin und Fürsorgerin bauen in ihrer Spezialausbildung auf die ein- und dreijährige Haushaltungsschule auf und lassen die vielseitigsten Möglichkeiten offen.

Oberregierungsrat Dr. Franz Kurzmänn.

Nachrichten

aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von untern Soldaten. Oberleutnant Franz Ambichl, Inhaber des Deutschen Kreuzes in Gold, wurde zum Hauptmann befördert. Der Feldwebel Dr. Norbert Küßel, Amtsgerichtsrat in Waidhofen a. d. Ybbs, wurde mit 1. April zum Leutnant befördert. Am Geburtstag des Führers wurde Feldwebel Fritz Prastl zum Leutnant befördert. Weiters wurden befördert: Feldwebel Hans Stumpp zum Militärärzter, Gef. Leo Schönheinz zum Feldwebel, Rationier Kurt Frieß zum Gefreiten. Der einer Pionierkompanie im Osten zugeteilte Gefreite Hubert Halbmeyer, seinerzeit Mechaniker der Fa. Honas, wurde zum Obergefreiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und dem Pionierkennzeichen ausgezeichnet. Mit dem EK 2 ausgezeichnet wurde ferner SS-Sturmmann Walter Pauska, während der der Leibstandarte „Adolf Hitler“ zugeteilte SS-Sturmmann Bruno Fürnweiger das Infanteriekennzeichen erhielt. Unteroffizier Wilhelm Kaufschr wurde zum Feldwebel, SS-Sturmmann Anton Stockenhuber zum SS-Kottenführer, Sanitätsfeldat Anton Neubauber, Oberschütze Ferdinand David und Schütze Hans Weissenhofer zu Gefreiten befördert. Wir gratulieren!

Dem deutschen Volk danken Kinder: Am 22. April Lorenz und Juliana Dögl, Postfacharbeiter, Baterial 11, ein Mädchen Gerda. Am 24. April Josef und Karoline Sehn, Geschäftsdienner, Sintergasse 19, ein Mädchen Leopoldine. Am 25. April Heinrich und Franziska Koger, Magnehartner, Unter der Leihen 6, ein Mädchen Franziska. Am 28. April Ludwig und Leopoldine Danningner, Ingenieur, Zell, Hauptplatz 1, einen Knaben.

Muttertag. Als Muttertag kommt heuer der 17. Mai (Sonntag) in Betracht. An diesem Tage findet die Ehrung kinderreicher Mütter durch Überreichung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter statt.

Mitgliederappell der NSDAP-Kameradschaft Waidhofen a. d. Ybbs. Der diesmonatliche Mitgliederappell der NSDAP-Kameradschaft im Gasthof Hierhammer erhielt durch die Anwesenheit des Trägers des Deutschen Kreuzes in Gold Hauptmann Franz Ambichl ein besonders festliches Gepräge. Einer Einladung des Kameradschaftsführers folgend, war er samt Eltern und Schwester erschienen, ebenso Vertreter des NS-Reichskriegerbundes mit Kameradschaftsführer Pg. Guber und die Ortsgruppenleiter Bürgermeister Pg. Zinner und Pg. Robl. Auch

Organisationsleiter Pg. Kirchberger war anwesend sowie einige Fronturlauber. Nach Eröffnung und Begrüßung der Gäste durch Kameradschaftsführer Pg. Mitteregger ergriff Bürgermeister Pg. Zinner das Wort und beglückwünschte den auf Urlaub in seiner Vaterstadt weilenden jungen Offizier sowohl zur hohen Auszeichnung wie auch zu der erst kürzlich bekanntgewordenen Beförderung zum Hauptmann. Als kleine Anerkennung überreichte er ihm namens der Stadtgemeinde ein Bild von Waidhofen. Mit herzlichsten Worten dankte der auf so schlichte, aber um so herzlichere Weise Gehörte dem Bürgermeister für dessen Glückwünsche und das Geschenk sowie dem Kameradschaftsführer für die Veranstaltung der Feier. Die Amtswalter der NSDAP gaben hierauf in ihren Referaten einen kurzen Überblick über die mannigfache Tätigkeit der NS-Kriegsopferversorgung. Zusammenfassend erläuterte der Kameradschaftsführer die wahre Unsumme an Arbeiten, die die NSDAP in selbstloser Weise für die Opfer des Weltkrieges und insbesondere für jene des jetzigen Einsatzes leistet, sowie ihre hervorragende Beteiligung an den Sammlungen für das Kriegshilfswerk. Er schloß den Appell mit dem Hinweis, daß alle diese Leistungen noch gar nichts bedeuteten im Vergleich mit jenen der Frontsoldaten, und mit dem Gelöbniß, auch weiterhin im Sinne des Führers für die Opfer des Krieges zu sorgen und alles einzusetzen für die Erringung des Sieges. Im dreifachen „Siegheil“ auf Adolf Hitler bekräftigten die Anwesenden ihren Willen zur weiteren selbstlosen Mitarbeit in diesem so notwendigen Verbands. Im anschließenden gemütlichen Teile hielt Hauptmann Ambichl einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über seine mannigfaltigen militärischen Erlebnisse als auch über die Eindrücke, die er von der Unkultur im „Paradiese der Arbeiter und Bauern“ gewonnen hatte. Seine durchwegs lebensfrohe und humorvoll gehaltene Rede bewies, daß unsere Kameraden an der Front trotz aller Schwere des Kampfes die frohe Laune und die Siegeszuversicht nicht verloren haben und alle nur den einen Wunsch hegen, den sowjetischen Gegner bald und diesmal endgültig zu vernichten. Allgemeiner Beifall lohnte seine Ausführungen, die ein packendes Bild russischer Zustände enthielt hatten. Im Anschluß hieran fand ein von Kam. Prastl inger verfaßtes und vortragenenes Kriegsgebid ebenfalls ungeteilte volle Anerkennung. Kameradschaftliche Gespräche, umrahmt von den Klängen des Musiktrios Pg. Bäumels, das sich wie immer selbstlos zur Verfügung gestellt hatte, ließen die wenigen Stunden nur zu rasch verstreichen. Der Abschied

gipfelte in dem Wunsche, daß diesem schön verlaufenen Abend noch manch ähnliches Beisammensein folgen möge.

„Baugehaltung und Baupflege“. Der NS-Bund Deutscher Technik unterzieht sich gegenwärtig der dankenswerten Aufgabe, in Vorträgen das Wissen neuer Baugefinnung der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wenn auch der Krieg der privaten Bautätigkeit eine Ruhezeit aufgezogen hat, so ist es doch anerkannt, wenn von berufener Seite Anregungen zu neuerzeitlicher Baugehaltung und Baupflege gegeben werden. Kreiswalter Ing. Hans Kraus konnte in dem am Samstag den 25. April im Inführsaal veranstalteten Vortrag eine zahlreiche am Bauen interessierte Hörerschaft begrüßen und ihr als Vortragenden Dipl.-Ing. Franz Schreiber aus Wien vorstellen. An Hand von vergleichenden Lichtbildern zeigte der Vortragende, was sich in die Landschaft einfügt, und lenkte in Gegenüberstellungen den Blick auf so manche in den letzten Jahrzehnten begangene Baujüden. Auch im kleinsten Bauwerk soll sich deutsche Art offenbaren. Das bedeutet aber nicht das Streben nach einem Einheitsstyp. Das Wohnhaus wird mit Rücksichtnahme auf klimatische Verhältnisse immer traditionsgebunden sein, ohne sich jedoch von falscher Romantik beeinflussen zu lassen. Frei von allzu reicher Profilierung wird es auf diese Weise nationalsozialistischer Baugefinnung entsprechen, die in allem klare Linien verlangt. Alle diese Forderungen zu erfüllen, wird die Kunst der Bauschaffenden sein, wenn nach dem Kriege an die Verwirklichung des großen Wohnbauprogrammes geschritten wird. Daß es Zeiten gegeben hat, in denen man Bauten errichtete, die heute noch als Muster von Harmonie und Schönheit gelten, dies beweisen treffend die schönen, zum Teil färbigen Lichtbilder in ihrer Gegenüberstellung zu Baujüden aus der Gegenwart. Wie harmonisch wirkt doch z. B. der Platz jener kleinen Landstadt (Schärding) mit seinen barocken Giebelfronten gegenüber dem Internationalismus großstädtischer Neubauten. Hier spricht aus allem abgeklärte Ruhe, dort die Sucht des gegenfeitigen Übertrumpfens! Ähnlich liegen die Verhältnisse beim Vergleich der Einzelbauten. Das ländliche Haus, bei dem fast stets der 2:3-Grundriß vorherrscht, wirkt auf den Beschauer günstiger als jene sogenannten „Willen“ aus der Zeit der Jahrhundertwende. Auch die sogenannten falschen Mansardendächer der neueren Zeit erweisen sich als falsch verstandene und falsch ausgeführte Nachahmungen einer einst edel gestalteten Dachform, so daß es nicht zu bedauern ist, wenn ihnen die neue Bauordnung keine weitere Entwicklungsmöglichkeit mehr gestattet. Alles in allem: der Vortragende verstand es ausgezeichnet, an Hand der sorgfältig ausgewählten Bilder den Blick für gut und schlecht zu schulen und so innere Vorbereitung für das Bauen nach dem Kriege zu wecken, wie dies auch in dem reichen Beifall seiner Hörer zum Ausdruck kam.

Straßenangelegenheit. Laut Erlaß des Generalinspektors für das Straßenwesen wurde mit 1. April 1942 die Landstraße Amstetten-Waidhofen a. d. Ybbs-Weper als „Reichsstraße 407“ übernommen und schafft damit die Verbindung zwischen der „Reichsstraße 8“ (Wien-Vinz-Paffau) und der „Reichsstraße 95“ (Enns-Steyr-Eisenberg-Leoben).

Von der Filmbühne. Drei Hauptfilme wies das nunmehr abgelaufene Programm unserer Filmbühne auf. Der Wiederholung der schon vor längerer Zeit aufgeführten „Wiener Geschichten“ mit Paul Hörbiger und Hans Moser folgte der Tobisfilm „Menschen im Sturm“. Die Landschaft Nordosts ist der Schauplatz einer Handlung, die das Schicksal der Grenzlanddeutschen in den sturmbelegten Tagen des Belgrader Putzsches schildert. Der dieswöchige Spielplan schließt mit den Aufführungen des Lustspiels der Bavaria „Senny und der Herr im Grad“, der das Prädikat „Kostümlich wertvoll“ trägt. Johannes Heesters und Gullt Huber spielen darin die tragenden Rollen. Über den kommenden Spielplan unserer Filmbühne gibt die Ankündigung im Anzeigenteil Auskunft.

Frau und Mutter im Krieg

Von Anny Vietoris

Wohl kann der Mann die großen Zeiten bauen, doch steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

Wir verstehen heute nicht mehr, daß es eine Zeit gegeben hat, die die Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern auszugleichen versuchte und damit das menschliche Dasein, das zwischen zwei Polen, dem männlichen und weiblichen, schwingt, der Spannung beraubte, aus denen heraus alles Schöpferische geboren wird.

Unser heutiges lebensgesetzliches Denken zwingt uns zur bejahenden Anerkennung der naturgewollten Unterschiede. Die Aufgaben, die die Gemeinschaft Mann und Frau zueinander, sind darum, dem inneren Wesen der beiden Geschlechter entsprechend, grundverschieden. Der Mann ist Politiker und Soldat; er gibt seinem Volk im Staat die Form, die sein äußeres Leben bestimmt, er spricht Recht und erläßt Gesetze und muß bereit sein, all dies mit Blut und Leben zu verteidigen. Das Leben der Frau vollzieht und erfüllt sich auf einer anderen Ebene. Sie ist Hüterin der Art, sie bestimmt die Sitten, sie ist vor allem aber Mutter ihres Volkes, der ewige Quell seines Lebens.

Der Krieg hat mit harter Hand in diese Ordnung eingegriffen und seit jenem 1. September 1939 steht unser Leben unter einem anderen Gesetz, dem unerbittlichen Gesetz des totalen Krieges. Dieses Gesetz gilt für den deutschen Mann, der an der Front der Waffen steht, wie für die deutsche Frau, die Trägerin der zweiten Front, der Heimafront geworden ist. Ihre Aufgabe ist es, den Mann zu ersetzen, der Hammer, Meißel und Flug mit dem Schwerte vertauscht hat, um Lebensrecht und Lebensraum unseres Volkes zu verteidigen. So ging die deutsche Frau in die Werkstätten und Fabriken und hilft in unermüdlichem Einsatz die Waffen schmieden, die unsere Feinde tödlich treffen sollen. Darüber hinaus springt sie überall dort ein, wo ihre helfenden Hände gebraucht werden. Postbotinnen und Schaffnerinnen, erst ein ungewohnter Anblick, sind längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Frauen stehen am Schraubstock und an der Drehbank, Frauen stehen Nacht für Nacht im Aufsichtseinsatz, sind im Deutschen Roten Kreuz Pflegerinnen und treue Helferinnen unserer Soldaten, Frauen gehen auch hinter dem Flug, sie säen und ernten, damit Front und Heimat ihr täglich Brot haben. Außer dem Frontsoldaten trägt vielleicht niemand so schwer an diesem Krieg wie die Landfrau, auf deren Schultern häufig die ganze Last der bäuerlichen Wirtschaft liegt.

So hat sich der Alltag der Frau in diesem Krieg verändert wie der des Mannes, und der Einsatz fordert die Anspannung all ihrer körperlichen und seelischen Kräfte. Und doch darf sie sich hier nicht verbrauchen; denn sie ist ja nicht nur Rüstungsarbeiterin, nicht nur Postbotin und Schaffnerin, sie ist ja auch wie früher Frau und Mutter. Sie hat Kinder, die ihre Pflege, ihre Liebe und Fürsorge und, da der Vater eingezogen ist, auch ihre Strenge brauchen.

Schwerer aber als die tägliche Arbeit, als alle Sorgen des Tages lastet auf der Frau die Sorge um den an der Front und in der Gefahr stehenden Mann, um den Sohn, um den Bruder. Leben wir Frauen nicht nur von Brief zu Brief, der oft Wochen dauert, bis er uns in der Heimat erreicht? Wer weiß denn mehr von Stunden, Tagen und Nächten qualvollen Wartens als eine Frau, als eine Mutter, die um ein Leben bangt? Und wieviele deutsche Frauen und Mütter, denen der Krieg ihr Liebtes nahm, den Lebensgefährten, den Vater ihrer Kinder, den Sohn, bringen in stillem Heldentum ihrem Volke dieses schwerste aller Opfer.

Wir Frauen von heute wissen um die Notwendigkeit dieser Opfer, wir wissen, daß dieser Krieg wie keiner zuvor über Sein oder Nichtsein unseres Volkes entscheidet. Wir klagen nicht über die Härte des persönlichen Schicksals, weil

wir spüren, daß es um mehr geht als um unser kleines Lebensglück. Und gibt es ein schöneres und größeres Bekenntnis zum Leben unseres Volkes, als wenn in dieser Zeit der Not und der Sorgen Frauen den Kindern des Lebens schenken? Ohne diese Lebensbereitschaft der Frau, die schon Beweis ihres Glaubens an unsere Zukunft ist, verliert auch die Todesbereitschaft des deutschen Soldaten ihren Sinn.

In wenigen Wochen feiern wir zum dritten Mal in diesem Krieg den Ehrentag der deutschen Mutter. Ein ganzes Volk tritt vor seine Mütter hin, ihnen zu danken für alle Mühe, alle Liebe, alle Aufopferung und Entgung. Grüne Kränze mit Lebensruhen, erste Frühlingsblumen und das Ehrentreu der deutschen Mutter werden besser als alle Worte diesem Dank Ausrudd geben können. Und die Mütter, die diese Ehrungen, die gleichzeitige Dank für den Kriegseinsatz sein werden, aus den Händen ihrer Kinder entgegennehmen, werden sie nicht wie ein Soldat, der für seine Tapferkeit an der Front ausgezeichnet wird, verwundert fragen: „Tat ich denn mehr als meine Pflicht? Mußte ich das nicht alles tun? Muß ich nicht Leben schenken und Leben opfern? Sind Liebe, Mühe und Sorge nicht mein Schicksal, weil es das Leben so will, weil ich Frau und Mutter bin?“

NSDAP

Heldentod — Heldenschicksal

Kürzlich erhielt die Familie des Bürgermeisters von Zell-Atzberg Pg. Engelbert Kerstbaum die Trauerbotschaft, daß ihr Sohn, der Gefreite Engelbert Kerstbaum, Richterstraße einer schweren MG.-Abteilung, am 5. April bei der Abwehr eines bolschewistischen Angriffes den Heldentod gefunden hat. Er hatte sich in den vorhergehenden Kämpfen derart ausgezeichnet, daß er am 1. März zum Gefreiten befördert und zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen worden war. Ein Kamerad aus Biberbach berichtet, daß sein Freund Bertl am Ostermontag, 1/6 Uhr früh, durch einen Volltreffer den Soldatentod erlitt. Er habe ihm als letzten Liebesdienst ein Birtenkreuz geschnitten. Der Kompaniechef brachte seine Anteilnahme an dem schweren Verlust in herzlichen Worten zum Ausdruck, in denen er die hervorragenden soldatischen und kameradschaftlichen Tugenden des Gefallenen würdigte. Mit der Familie Kerstbaum trauern alle, die den frischen und aufrechten Kameraden Bertl kannten, der nicht nur zu Hause ein braver und fleißiger Sohn, sondern auch in der Partei als Blockleiter unermüdet tätig war und auch in der SA, stets seinen Mann stellte. Sein Name und seine Taten werden immer unvergessen bleiben! Der Schmerz der allseits geschätzten Familie ist um so größer, als sie auch um das Schicksal des zweiten Sohnes Karl tief beklagt ist, der laut einem Schreiben seines Kompaniechefs seit 20. Dezember 1941, in welcher Zeit schwerste Kämpfe an der mittleren Ostfront im Gange waren, vermißt ist. In diesem Briefe wird dem Infanterieprivat Karl Kerstbaum das Zeugnis eines mutigen, unerschrockenen Kämpfers ausgestellt, der stets voll seinen Posten ausfüllte. Am Morgen des 20. Dezember war er mit mehreren Kameraden trotz eifriger Nachsuche nicht mehr zu finden, so daß seine Gefangennahme nicht ausgeschlossen ist. Möge ihm ein gütiges Schicksal dereinst doch noch eine glückliche Heimkehr bescheren und so das große Leid der so hart geprüften Familie lindern.

SA-Sturm 14/3 10 Waidhofen a. d. Y.

Der Führer der SA-Standarte 310, Sturmführer Bader, Amstetten, hatte für den 25. und 26. April eine Schulungs- und Arbeitstagung in die Kreisschulungsburg Waidhofen einberufen, zu der die gesamte Kriegsführerschaft der Standarte 310 erschien. Kreisleiter Pg. Neumann, der sich bei den Führern der Stürme über die dienstliche Zusammenarbeit mit den übrigen Stellen erkundigte, hielt anschließend einen ausgezeichneten Vortrag über die Aufgaben des deutschen Volkes im jetzigen Krieg und über dessen Ziele. Mit besonderer Spannung wurde seinen Worten gelauscht und selbe mit reichem Beifall aufgenommen. Zur Leitung der ganzen Schulung traf um 21 Uhr SA-Oberführer Pg. Reheis aus Wien ein und wurde von Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Zinner begrüßt. Am Sonntag nahmen die SA-Führer an der Morgenfeier

der Hitlerjugend im Schloßhof teil, die durch eine feierliche Flaggenhissung eingeleitet und mit einem Vorbeimarsch an Oberführer Reheis, den SA-Führern und den anwesenden Politischen Leitern abgeschlossen wurde. Während im Anschluß hieran die SA-Führer einem Vortrag des Sturmführers Bader lauschten, versammelte sich der Sturm 14/3 10 vor der SA-Dienststelle, um die letzten Vorbereitungen für den Sturmdienst zu treffen, den er als Mustersturm der SA-Führerschaft vorführen sollte. Mit frischem Marschgang zogen sie zum Schulungsburg; nach einer eingehenden Musterung der angetretenen Männer durch den Oberführer wurde in drei Gruppen zum Schießdienst angetreten; nach dem Zielunterricht wurde das Verhalten auf dem Schießstand einer eingehenden Prüfung unterzogen, wobei sich der die Vorführungen mit kritischen Blicken verfolgende SA-Oberführer mehrmals in die Befehlsgebung einschaltete. Dann ging ins Gelände; die erste Gruppe führte Kartentunde und Entfernungsschätzen vor, die zweite unternahm mit Gasmasken und Handgranaten einen Angriff, während die dritte Gruppe, mit Gewehren ausgerüstet, das Vorgehen in der Schützenlinie und Schützenkette zeigte, sich an den Feind heranarbeitete und schließlich die Stellung stürmte. Jeder der SA-Männer war mit solchem Eifer bei der Sache, daß Oberführer Reheis nach beendeter Vorführung für die tadellose Durchführung des gesamten Sturmdienstes seine vollste Anerkennung aussprach. Insbesondere erwähnte er den Idealismus, der in den Männern lebe, die doch durchwegs Tag für Tag in der Arbeit stehen und doch noch die Zeit aufbringen, sich derartige Kenntnisse und Fähigkeiten in der SA anzueignen. Den Führern des Sturmes, Sturmführer Füllweger, Truppführer Diebold und Truppführer Wagner dankte er insbesondere für ihre rastlose Tätigkeit in der Ausbildung der SA-Männer, der ja die guten Erfolge in erster Linie zuzuschreiben sind. Der Sturm, der neu seine Rolle erledigt hatte, marschierte mit fröhlichem Gesang ab, für die Führer ging die Schulung weiter. Einem Vortrage des Kreisschulungswartes Pg. Hoffstädter über den Kampfesgeist in der SA, folgten allgemeine dienstliche Besprechungen. Der würdige Abschluß der Schulungstagung ergab sich aber im Gemeinschaftsempfang der Führerrede aus dem deutschen Reichstag, worauf die feierliche Flaggenhissung erfolgte. Vor der Front der SA-Führer stehend, verkündete hierbei Oberführer Reheis, daß vier Männern der Standarte 310, darunter Truppführer Diebold, Waidhofen, für ihre vorzügliche Tätigkeit im Dienste der deutschen Wehrertüchtigung eine Auszeichnung verliehen wurde. Neu befehl durch den unbändigen Siegeswillen, der aus des Führers Worten aus dem Reichstag Hang und der im Herzen jedes Deutschen volles Echo findet, wird die SA ihre Arbeit mit noch mehr Kraft und Entschlossenheit fortsetzen, um sowohl der Heimat wie auch der Front durch Körperertüchtigung und durch Wehrhaftmachung der Jugend zu nützen.

Preis erhielt Bürgermeister Pg. Hans Seisenbacher, den zweiten Preis Edmund Fahrnberger und den 3. Preis Jakob Kupper. Der gesamte Reinertag des Schießens floß dem Kriegswilligen zu.

Geburten. Im Waidhofener Krankenhaus wurden geboren: Am 24. April ein Mädchen der Eltern Josef und Aloisia Bayer, Professor i. R., Großprolling 14. Am 27. April ein Mädchen der Eltern Ernst und Maria Pechhacker, Schloßter, Hafelgraben 31.

Todesfälle. Nach langem Leiden ist am Dienstag den 28. April Herr Johann Pechgraber vom Gute Groß-Rogl im 57. Lebensjahre verschieden. — Mittwoch den 29. April starb nach langer Krankheit Herr Ferdinand Buchegger, Schuhmachermeister und Mitglied der Freiw. Feuerwehr, im hohen Alter von 85 Jahren.

zitätswertes, wurde zum Leutnant befördert. Zum Maschinengefreiten befördert wurde der Matrose Erwin Hauf. Beste Glückwünsche!

Heldenbegräbnis. Wie die Heimat die hervorragenden Leistungen unserer braven Helden zu schätzen weis und dankbar anerkennt, bewies das Begräbnis des Schützen Franz Tröschner, Sägearbeiter aus Kleinprolling, der im Dezember 1941 zwecks Heirat einen dreitägigen Urlaub erhielt, wieder zur Ostfront einrückte, dortselbst schwer verwundet wurde und in einem Lazarett den Heldentod starb. Am 26. April wurden die sterblichen Überreste dieses Helden der deutschen Heimat Erde übergeben. Die Teilnahme an Leichenbegängnis war ungemein groß. Vor dem blumengeschmückten, von Soldaten getragenen Sarg schritten die uniformierten Formationen der Partei, daran schloß sich der NS-Reichskriegerbund, ferner eine Abordnung der Garnison Amstetten mit Musik. Dem Sarge folgte die Witwe mit den nächsten Angehörigen und eine große Zahl Männer und Frauen der heimischen Bevölkerung. Als die kirchlichen Zeremonien vorüber waren, bewegte sich der Zug zum Kriegerdenkmal, wo selbst die Musik das Lied „Gebet vor der Schlacht“ spielte. Auf dem Friedhof nahm der Vertreter des Standortältesten der Garnison Amstetten Leutnant Dr. Simon sowie Ortsgruppenleiter Pg. Ladstätter in bewegten Worten Abschied von dem toten Helden. Der Sarg senkte sich unter dem Dröhnen der Gewehrsalven und den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ in die Heimat Erde. Die Heimat wird dieses wackeren Helden stets in Dankbarkeit gedenken!

Trophäenschau und Jägerappell. Am 25. v. M. wurde in Anwesenheit des Kreisjägersmeisters vom Hegeringeleiter Rev. Förster Menzel eine Trophäenschau veranstaltet, die mit einem Jägerappell des Hegeringes 14 verbunden war. Der Besuch war recht gut und die Trophäenschau erregte bei den Mitgliedern der Deutschen Jägerschaft lebhaftes Interesse. Der Kreisjägersmeister gab Richtlinien für den kommenden Abschluß. Mit dem Vorsatz, daß jeder sein möglichstes zum Wohle des deutschen Weidwerkes beitragen werde, wurde der Appell geschlossen.

Kapellfreischießen. Die Kameradschaft Ybbitz des NS-Reichskriegerbundes veranstaltete am 19. und 20. v. M. ein Preisfreischießen, das eine ausgezeichnete Beteiligung aufwies. Den ersten

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Kolonialfilmvortrag. Der Propagandaleiter und Gauredner des Reichskolonialbundes Major Otto Suda hielt am Sonntag den 26. April im Kettenkeinerjaal im Rahmen einer Veranstaltung des hiesigen Ortsverbandes des RKB, einen Vortrag über „Der Ostraum und die Kolonien“ und führte anschließend prächtige Filme über das Leben und Treiben in der deutschen Kolonie Westafrika, die Südseeinsel Neuguinea sowie einen Farbfilm über Griechenland und Athen vor. Major Suda erläuterte seinen vierhundert Hörern in klarer und fesselnder Weise, warum wir den Osten als deutschen Siedlungsraum brauchen zur Sicherung unserer Ernährung und Erftarkung zu einem Volk von Bauern. Die Kolonien aber brauchen wir, um unseren großen Bedarf an tropischen Nahrungs- und Genussmitteln und wichtigen Rohstoffen befriedigen zu können. Sie sind uns auch deshalb schon unentbehrlich, um unseren Feinden künftig keine Angriffsbasis mehr zu geben. Der Erfolg dieser Veranstaltung war ein großer und mehrmals belohnte stürmischer Beifall den Redner. Zum Schluß sprach Ortsgruppenleiter Pg. Hammer dem Vortragenden den besonderen Dank aus für seine zeitgemäßen Ausführungen. Der Gruß an den Führer beschloß den Vortragsabend. Am Montag sprach Major Suda vor 200 Schulkindern, wobei er einige schöne erklärende, teils auch lustige Filme über das Schaffen und Leben des Bauern und Handwerkers im Gebirge vorführte, die den Unterschied des gesunden Landlebens gegenüber dem nervenaufpeißenden Hasten im städtischen Verkehr, die Poesie der Landwirtschaft aufzeigten. Weiters zeigte er einen Kulturfilm über das Leben in den Tropen. Von allen Seiten wurde der Wunsch nach baldiger Wiederholung solcher Aufklärungsfilme laut.

Waldbau. Am Sonntag den 26. v. M. vormittags wurde von der Turn- und Sportgemeinde der Waldbau abgehalten, an dem sich 87 Personen beteiligten, und zwar 5 Frauen über 30 Jahre, 6 Mädchen über 18 Jahre, 31 Mädel unter 18 Jahren, weiters 44 Hitlerjugenden und Pimpse sowie ein Erwachsener über 30 Jahre. Um 9 Uhr war Flaggenhissung und Morgenfeier. Im Auftrage des Ortsgruppenleiters sprach der Beauftragte für Leibeserziehung Pg. Mayer über Sinn und Zweck des Waldbaus. Er gedachte dabei der toten Helden des großen Ringens um Deutschlands Zukunft. Um 11 Uhr war der Waldbau beendet. Die feierliche Flaggenhissung und das Lied „Ein junges Volk steht auf“ beschloß die Feier.

Kameradschaftsappell des NS-Reichskriegerbundes. Am Sonntag den 26. v. M. sprach anlässlich des Kameradschaftsappelles des NS-Reichskriegerbundes Pg. Major Suda über die Kameradschaft als schönstes Erlebnis des Soldaten sowohl im Weltkrieg wie auch im jetzigen Kriege, ferner über den schon einmal deutsch gewesenen Siedlungsraum im Osten, der von unserem tapferen Heer nun wieder erobert wurde. Deutsche Bauern sollen dort den fruchtbaren Boden auch deutsch erhalten, zur dauernden Ernährungssicherung unseres Volkes. Weiters sprach er über die deutschen Kolonien, die unseren Bedarf an Rohstoffen decken werden.

ST. GEORGEN AM REITH

Heldentod. Für Führer, Volk und Vaterland fand Gefreiter Franz Hager, Bauernsohn aus Reuschened, im 22. Lebensjahre im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod. Die Heimat wird diesem tapferen Helden für immer ein treues Gedenden bewahren.

Waldbau. Am Sonntag den 26. April vormittags trat die sportfreudige Jugend der Ortsgruppe zum Waldbau an. Nach einer schlichten Morgenfeier im Schulgarten marschierten HJ, BDM, DJ, und WM zum Startplatz. Der Lauf wurde trotz des unbeständigen Wetters mit großer Begeisterung und guten Erfolgen durchgeführt.

Bauernprechttag. Am Sonntag den 26. April vormittags fand im Gasthause Fallmann ein Bauernprechttag statt, zu dem der Kreisbauernführer Schwandl als Redner, weiters Abteilungsleiter Wemalter Kirsch, der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister erschienen waren. Nachdem Ortsbauernführer Anton Tazreiter die Versammlung eröffnet hatte, besprach Wemalter Kirsch wichtige Fragen der Milchlieferung. Dann ergriß der Kreisbauernführer das Wort und nahm vorerst verschiedene Anfragen der Bauern entgegen, die er in Form einer Aussprache beantwortete. In seinem Hauptthema sprach er über die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes und behandelte darin die Schaffung neuer ergiebiger Anbauflächen sowie die Versorgung mit Saatgut. Jeder Bauer muß sich der Verantwortung bewußt sein, die er als Soldat der Scholle trägt, denn er erkämpft mit der Sicherstellung der Ernährung den Sieg.

GÖSTLING A. D. YBBS

Heldentod. In treuer soldatischer Pflichterfüllung starb am 7. April an der Ostfront der Gefreite einer Eisenbahn-Pionierkompanie Leopold

Damenkleider und Herrenanzüge Modenhause Schediwy

Todesfälle. Der in Nordnorwegen eingerückte Agraringenieur Heimo Sattlegger, ein Neffe der Veterinärärztin Frau Paula Sattlegger und ehemaliger Schüler der hiesigen Oberschule, ist am 17. März plötzlich gestorben. Mit seiner Gattin und seinen drei Kindern Fritz, Heimo und Rolf trauern auch seine hiesigen Freunde und Bekannten über den frühen Heimgang dieses aufrechten Mannes. — Am 26. April ist der bei einer Sanitätserkrankung in Wien eingerückte Diplomatkaufmann Karl Zambal, Handelslehrer an der Wirtschaftsschule in Baden bei Wien, in seinem 41. Lebensjahre plötzlich an Herzschlag gestorben. — Am Donnerstag den 23. v. M. starb der Bindermeistersohn Herr Josef Schneiderleitner, erst 38 Jahre alt. Schon in seiner frühesten Jugendzeit lernte er das Binderhandwerk, das er im väterlichen Betrieb mit ungewöhnlichem Fleiß und besonderer Tüchtigkeit ausübte. Im vergangenen Winter überfiel ihn eine schwere Krankheit, von der er sich trotz sorgfältigster häuslicher Pflege nicht mehr erholen konnte. Die große Beteiligung an seinem Leichenbegängnis am Sonntag den 26. v. M. möge der tiefbetrübten Familie Schneiderleitner ein kleiner Trost in ihrem Schmerz sein. — Am 23. April verschied nach kurzem schwerem Leiden die Hilfsarbeiterin Frau Anna Wasinger in ihrem 33. Lebensjahre.

Fremdenverkehrslenkung im Kriege. Über diese jeden Gastwirt und Vermieter von Sommerwohnungen interessierende Angelegenheit gibt eine Verordnung Auskunft, die wir im Amtlichen Teil auf Seite 9 zur allgemeinen Kenntnisnahme bringen.

Dtmärktisches Bauerntheater. Im Inführjaal gibt gegenwärtig unter der Leitung Sepp Fröhlich das dtmärkische Bauerntheater Gastspiele. Das Ensemble führte sich am Donnerstag den 23. v. M. mit der vieraktigen Posse „Peterls Brautjahr“ ein und erfreute seine zahlreichen Besucher fester durch eine Reihe von Aufführungen, die durchwegs der heiteren Muse gewidmet waren. Auch der nächste Spielplan, den wir im Interlaken bringen, weist eine ähnliche Besetzung auf.

Keine Mehl- und Brotmarken für Suppen, Gemüsegemische und Soßen! In verschiedenen Orten ist eine Anzahl von Gaststätten dazu übergegangen, für Suppen und Soßen sowie für Gemüsegemische, bei deren Herstellung Mehl verwendet wird, Brotmarken abzuverlangen. Da die Frage, ob die Gaststätten hierzu berechtigt sind, örtlich nicht einheitlich entschieden worden ist und die Tatsache, daß dem Gast Brotmarken für Suppen und Soßen abverlangt wurden, zu einer Beunruhigung geführt hat, wird in einem im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 17 veröffentlichten Erlaß vom 17. April 1942 angeordnet, daß für Suppen, Soßen und Gemüsegemische, zu deren Herstellung Mehl verwendet worden ist, Bedarfsnachweise für Brot und Mehl nicht abverlangt werden dürfen. Die Gaststätten erhalten besondere Mehlzuteilungen in Form eines Zuschlages von 20 v. H. zu den von ihnen abgelieferten Bedarfsnachweisen über Brot, durch die sie in die Lage versetzt werden, die obengenannten Gerichte herzustellen.

Die Glücksmänner zum 3. Kriegshilfswerk angetreten! Nachdem die grauen Glücksmänner im Kriegshilfswerk 1941/42 mit ihrer Arbeit einen Erfolg erzielt haben, der alles bisherige übertrifft, erscheinen sie nach kurzer Unterbrechung wieder in ihrer grauen Sommeruniform. Freudig leistet jeder einzelne von ihnen dem Aufruf des Führers Folge, beim 3. Kriegshilfswerk mitzuhelfen und mit gesteigelter Arbeit einen bescheidenen Ausbruch des Dankes an die Front abzustatten.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Beförderung. Unteroffizier Hans Forster, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde zum Feldwebel befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Auszeichnung. Gefreiter Max Hochbichler wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Beförderung. Gefreiter Raimund Forster wurde an der Ostfront zum Obergefreiten befördert. Besten Glückwunsch!

Todesfälle. Am Freitag den 24. April ist die Ausnahmerin von „Untergrub“, St. Georgen i. d. Klaus, Frau Philomena Riegler in ihrem 71. Lebensjahre plötzlich verschieden. Am Donnerstag den 23. v. M. starb die Altrentnerin Frau Barbara Plaimauer, 1. Wirtstote 9, im Alter von 68 Jahren.

WINDHAG

Geburt. Am 22. April wurden Herr und Frau Rogler, Bauer in Schildermühle 33, durch die Geburt eines Sohnes erfreut. Er erhielt den Namen Florian.

YBBSITZ

Auszeichnungen. Der an der Ostfront verwundete Obergefreite Ludwig Wigner wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielt Soldat Karl Sonnleitner, Maisberg. Wir gratulieren!

Beförderungen. Oberfähnrich Herbert Schüh, Sohn des Maschinenwärters des hiesigen Elektrik-

Profini im 36. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland. Profini, welcher vom Bauernhof „Klein-Stanglauer“ in Steinbach stammte, war im Zivilberuf Sägearbeiter der Firma Längauer. Seine hohe musikalische Begabung befähigte ihn, die Leitung der Göstlinger Musikkapelle zu übernehmen, deren Kapellmeister er zuletzt war. Sein Kämpfen und Sterben um die Freiheit der Nation wird ihm im Gedenken der Heimat für immer einen Ehrenplatz sichern!

Geburt. Frau Hilda Schmidt, Gattin des Rauchfangkehrers Herrn Josef Schmidt, wurde im Waidhofer Krankenhaus am 28. April von einem Knaben entbunden.

WEYER A. D. ENNS

Schadenfeuer. In einem beim „Saghammer“ an der Steyrerstraße in Weyer befindlichen Nebenbau der Anton Dreher'schen Gutsverwaltung brach in der Nacht zum 25. v. M. ein schnell um sich greifendes Feuer aus, dem eingelagerte Holzvorräte sowie verschiedene Wohnparteien gehörige Wäsche und Werkzeuge zum Opfer fielen. Der Brand hätte infolge der unmittelbaren Nähe des großen Holzlagerplatzes der Holzbauwerke Ing. Mayer-Mauninger und für die benachbarten Wohnhäuser gefährliche Formen annehmen können, doch gelang es glücklicherweise der aufopfernden Arbeit der Feuerwehr Weyer, den Brandherd zu lokalisieren, so daß die unter Leitung des Kreiswehrführers Wisinger in kürzester Zeit erschienene motorisierte Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Steyr und eine Gruppe der Stadtfeuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs nicht mehr in Aktion zu treten brauchten.

Todesfall. Im Krankenhaus zu Waidhofen starb am 27. April der Postarbeiter Serafin Zanak aus Schönau im Alter von 42 Jahren.

TERNBERG

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich kürzlich in Ternberg. Der als Bremser bei der Reichsbahn beschäftigte Johann Szado sprang unbefugterweise seitwärts auf die in Fahrt befindliche Lokomotive eines Materialzuges und wurde zwischen Maschine und Hausmauer eines neben dem Bahnhöfchen stehenden Hauses eingeklemmt. Er erlitt mehrfache Abschußwunden und schwere innere Verletzungen, denen er im Gaukrankenhaus Steyr erlag.

Aus der Enns geborgen. Am 26. v. M. wurde in Steyr die Leiche des kürzlich verunglückten 15jährigen Hauptführers Robert Deinhofner aus Ramingdorf aus der Enns geborgen.

ST. PETER IN DER AU

Geburt. Den Eheleuten Rudolf und Cécilia Zellner wurde am 23. April ein Mädchen geboren, das den Namen Elfriede erhielt.

Todesfall. Am 18. v. M. starb das drei Monate alte Kind Frieda der Eheleute Johann und Marie Buchberger, Reichsbahnpenionist.

BIBERBACH

Heldentod. Am 19. März ist der Schütze Johann Hinterleitner, Besitzer von Ruglau Nr. 237, an seinen schweren Verwundungen, die er in den Kämpfen gegen Sowjetrussen erlitten hatte, im 32. Lebensjahre für Führer und Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken!

ULMERFELD-HAUSMENING

Geburt. Die Gattin des Reichsbahnsekretärs Franz Gemeiner, Frau Karoline Gemeiner, wurde am 21. April im Krankenhaus zu Waidhofen von einem Knaben entbunden, der den Namen Gernot erhielt.

ALLHARTSBERG

Auszeichnung. Soldat Josef Hochgatterer aus Jauch wurde an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert. Wir gratulieren!

Kriegsgräberfürsorge. Sonntag den 26. April fand im Gasthaus Kappl eine Besprechung über Kriegsgräberfürsorge statt, zu der außer Ortsgruppenleiter Hg. Mesecke die Führung des NS-Reichsriegerbundes und sämtliche Blockleiter und Helfer sich eingefunden hatten. Eingangs wurde der Gefallenengedächtnis, worauf Ortsgruppenleiter Mesecke eine aufläuternde Ansprache hielt und die Anwesenden ersuchte, dem Bund deutscher Kriegsgräberfürsorge als Mitglieder beizutreten, wozu sich auch alle bereit erklärten. Das Amt des Ortsgruppenleiters übernahm Bürgermeister Johann Wieser, als Schriftführer fungierte Stefan Pflügl, als Kassamwahrer Josef Hölzberger. Weiters wurden die Leiter der Blöcke und deren Helfer eingeteilt, denen Aufnahmeformulare zur Werbung von Mitgliedern ausgehändigt wurden. Somit besteht auch in unserer Ortsgruppe eine Ortsgemeinschaft der deutschen Kriegsgräberfürsorge. Mögen sich noch viele unserer Volksgenossen entschließen, an diesem edlen Werk mitzuhelfen, um unseren toten Helden, die ihr Leben für die Heimat gaben, durch würdige Grabstätten auch in späteren Zeiten ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

Todesfall. Am 22. April starb Frau Maria Wigner, Private in Erla, in ihrem 61. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am 24. ds. auf dem hiesigen Friedhof statt.

Für die Hausfrau

Suppeneintöpfe sind ausgiebige Speisen

Drei neue Rezeptbeispiele, für je vier Portionen berechnet, zeigen den Hausfrauen, wie mit den derzeit zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln sättigende und wohlfeile Hauptspeisen herzustellen sind.

Saueregurkenuppe mit Rindfleisch. 10 Dezagamm rohes Rindfleisch wird zusammen mit einer Porreezange oder einer halben kleinen Zwiebel faszert, mit einer Weiser'sche Paprika, einer halben zerdrückten Knoblauchzehe, einem Kaffeelöffel Senf, dem nötigen Salz und 6 Dezagamm Wehl abgemischt. Das Ganze schmeißt man in 2 Dezagamm sehr gut erhitztem Fett ein Weilschen durch, worauf man ein Achtel Liter Magermilch und 1 1/2 Liter Wasser aufgießt und die Suppe 10 Minuten verkochen läßt. Wenn es so weit ist, fügt man vier Stück feinblättrig aufgeschnittene oder in erbsgroße Würfelchen geschnittene saure Gurken und 3 bis 4 Stück gekochte, dünn geschnittene Kartoffeln hinzu und läßt noch eine Weile verkochen. Auf Wunsch kann die Suppe gegen Schluß durch Einstreuen von trockenen Semmelbröseln mehr oder weniger verdickt werden. Schwarzbrot reicht man nebenbei.

Braunlichweißer Hülsenfrüchtlingsuppe. 12 Dezag. über Nacht in 1 1/2 Liter Wasser geweichte Hülsenfrucht — Erbsen, Bohnen oder Linjen — werden am anderen Tag mit dem Weilschen auf's Feuer gestellt, gefalzen und langsam bis zum teilweisen Zerfallen gekocht. Ein feingehacktes, bestehend aus einem Stückchen Zwiebel oder Porree, Prife Majoran und 1/2 Lorbeerblatt, wird mit 10 Dezagamm roh auf einem Reibeisen geriebenen Suppenwurzeln vermischt und dies in 2 bis 3 Dezagamm Fett tüchtig heiß geschwitz. Hierauf streut man 5 Dezagamm fein geriebene Brotkrumen oder Semmelbrösel darüber, gießt mit den Hülsenfrüchten samt Sud auf und verpeitscht das Ganze recht gut mit der Schneerute. Nach kurzem Verkochen können in die mollige Suppe kleine Wasserparagen von einem Teig von 15 Dezagamm Wehl, bißchen Salz und Wasser nach Bedarf eingelegt und 10 Minuten mitgekocht werden. Ganz zum Schluß streut man noch 5 bis 8 Dezagamm roh geriebene Suppenwurzeln und ebensoviel fein gehackte geräucherter Würst ein und läßt gerade noch einmal aufkochen.

Gemüsesuppe mit Grieß. 40 Dezagamm beliebiges gemischtes Gemüse, wie es eben erhältlich ist, und zwar ebenso Blattgemüse als auch Wurzelkrücker, wird gesäubert, durch die Fleischmaschine getrieben oder fein gehackt, sodann in 1 1/2 Liter gefalzenes Wasser geworfen und 15 Minuten stott gekocht. Den vierten Teil des roh faszerten Gemüses legt man beiseite. Nun schmeißt man 6 Dezagamm Weisengrieß in 3 Dezagamm Fett langsam zu goldbrauner Farbe, röstet darin einen Kaffeelöffel fein gehackte Zwiebel, würzt mit einer Prife Majoran oder Kuttelkraut, ein

bißchen Paprika und einer Spur zerdrücktem Knoblauch und gießt nun mit der gemachten Gemüsesuppe auf. Nach 10 Minuten langsamem Verkochen gibt man noch 3 bis 4 Stück kleinstwürfelig geschnittene gekochte Kartoffeln als weitere Einlage hinzu und streut zum Schluß das zurückbehaltene rohe Gemüse ein, um die Suppe gerade einmal noch aufkochen zu lassen.

Vorsicht beim Genuß der Lorchel!

Der Genuß der Lorchel, Frühlingslorchel (Helvella oder Gyromitra esculenta), die fälschlich meist als Lorchel bezeichnet wird, verursacht fast alljährlich im Frühjahr zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerklüfteten frischen Pilze mit einer reichlichen Menge Wasser zum Kochen zu bringen, mindestens fünf Minuten im Kochen zu erhalten, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abbrühen schützt nicht vor Erkrankungen.

Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Lorchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Daher laufe und bereite man nur so viel Lorcheln zu, wie zu einer Mahlzeit erforderlich sind, damit kein Rest bleibt, der zum nochmaligen Genuß von Lorcheln am folgenden Tage verleitet. Einen etwa gesammelten Überschuß trockne man scharf, um ihn gelegentlich zum Würzen von Speisen zu verwenden.

Getrocknete Lorcheln, wie sie auch im Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit verloren und bedürfen keiner besonderen Vorbehandlung.

Weiches und hartes Wasser

Regenwasser und Schneewasser sind weich; Leitungswasser und Brunnenwasser sind hart. Und warum? Regen und Schnee fallen vom Himmel, können also keinen Kalk enthalten, während das Leitungswasser, das aus dem Boden kommt, bei seinem Lauf durch die Erde Mineralien, vor allem Salz und Kalk, aufgenommen hat. Für unser Trinkwasser sind diese mineralischen Bestandteile sehr wertvoll, denn sie machen das Wasser schmackhaft und gesund; dagegen ist kalkhaltiges Wasser zum Waschen der Wäsche nicht zu gebrauchen, denn der Kalk ist ein Feind für die Seife. Kalk prüft Seife, lautet ein altes Sprichwort. In hartem kalkhaltigem Wasser wird die Reinigungskraft der Seife bzw. des Waschpulvers weitgehend zerstört. Dabei muß aber noch berücksichtigt werden, daß ein Paket Waschpulver ja keine 250 Gramm Seife enthält, sondern nur einen kleinen Prozentsatz Seife, bzw. Fettäure, während alles

übrige Soda und Füllmittel sind. Würde demnach eine Hausfrau zum Waschen hartes kalkhaltiges Wasser nehmen, so würde sie ihr ganzes Waschpulver dem Kalk opfern, d. h. es wäre genau so, als ob sie ohne Waschpulver waschen würde. Hieraus kann man erkennen, wie unendlich wichtig es ist, weiches Wasser beim Waschen zu haben. Ja, man kann sagen, weiches Wasser ist die erste und unbedingte Voraussetzung für den Wascherfolg. Nun steht ja nicht jeder Hausfrau Regenwasser zur Verfügung; da muß sie sich mit Enthärtern des Wassers helfen. Soda, Weichsoda, Kristallsoda und andere Enthärtungsmittel machen das Wasser weich und den Kalk im Wasser unschädlich. Aber auch hierbei ist verschiedenes zu beachten. Es genügt nicht, das Enthärtungsmittel einfach ins Wasser zu werfen und gleich hinterher das aufgelöste Waschpulver zuzugeben. Man muß vielmehr mindestens eine halbe Stunde warten, denn so lange braucht es, bis die Mittel gewirkt haben und das Wasser weich geworden ist. Deshalb ist es sehr zweckmäßig, sich schon am Abend vor dem Waschtage eine größere Menge Wasser zu enthärten. Diese Vorarbeit erleichtert den ganzen Arbeitsprozeß ungemein. Die Kriegswaschmittel sagt genau, wieviel man von jedem Enthärtungsmittel nehmen soll, um das Wasser vollständig zu enthärten. Es ist bei den einzelnen Mitteln ganz verschieden; man beachte auch immer genau die vorgegebene Gebrauchsanweisung. Diejenigen Hausfrauen, denen Regenwasser zur Verfügung steht, die ständig eine Regentonne aufgestellt haben, sind darum direkt zu beneiden. Sie haben es leicht und werden mit den zugekauften Rationen an Waschmitteln und Waschhilfsmitteln leicht auskommen. Wo kein Regenwasser zur Hand ist, muß die Hausfrau sich der Mühe des Wasserenthärtens unterziehen, sonst wird alle ihre Mühe am Waschtage vergebens sein. Kein Kochen, kein Reiben, keine Bürste wird ihr die durch Kalk im Wasser zerstörte Waschkraft ersparen können; dazu kommt, daß die sich in hartem Wasser bildende Kalkseife häßliche Kalkflecken auf der Wäsche zurückläßt, die nie mehr, oder nur sehr schwer, wieder zu entfernen sind. In weichem, enthärtetem Wasser aber wird die Wäsche sauber, frisch und düftig aussehen, wenn sie fertig gewaschen ist. Es ist nachgewiesen, daß bis vor kurzer Zeit die Mehrzahl aller Hausfrauen das Enthärten des Wassers verkannt haben, weil sie die große Bedeutung nicht erkannt haben. Solange es genügend hochprozentige Waschmittel und Kernseife gab, wurde die Wäsche ja auch in hartem Wasser sauber; man nahm eben entsprechend mehr Seife dazu. Man überlege aber mal, wieviel kostbare Seife, also Fett, wieviel unerlässliche Rohstoffe dadurch nutzlos vergeudet wurden! Es sind dies hunderte Millionen Mark unseres Volksgeldes, die buchstäblich durch den Ausguss fortgeschwemmt wurden. Hausfrauen! Deshalb Seife sparen durch Wasserenthärten!

Verleger, Haupt- und Schriftleiter und für den Gesamtbau verantwortlich: Leopold Stumm, a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs. Leopold Stumm. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Maßnahmen zum Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft

Anordnungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes“ veröffentlichte kürzlich einen grundsätzlichen Aufschluß des Beauftragten für die Landwirtschaft und Kriegsernährungswirtschaft beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Bauer R. Peuskert, der sich mit den Maßnahmen zum Arbeitseinsatz zur Sicherung der Frühjahrsbestellung und der Bergung der kommenden Ernte beschäftigt und angesichts seiner Bedeutung von der gesamten Reichsnährstandspressen veröffentlicht wird. Der Verfasser stellt zunächst fest, daß Gauleiter Sautel neben dem ihm vom Führer übertragenen Rüstungsaufgaben in der Sicherung der Frühjahrsbestellung und Bergung der kommenden Ernte eine seiner vordringlichsten Aufgaben erblickt. Zur Schließung der größten Arbeitslücken hat Gauleiter Sautel die beschleunigte und verstärkte Verwendung russischer Kriegsgefangener und Zivilarbeiter auch in der Landwirtschaft angeordnet. Es darf damit gerechnet werden, daß trotz gewisser Schwierigkeiten bei der Heranführung bis zum Beginn der Ernte bereits große Kontingente russischer Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Dabei wird in bäuerlichen Betrieben der Einzelsatz und im Notfall auch die Einzelunterbringung möglich sein. Trotzdem bleiben wir auf die Mobilisierung der deutschen Arbeitskräfte und die erprobte Gemeinschaftshilfe in jedem Fall angewiesen. Da heute auf dem Lande vor allem die Bäuerinnen bereits über das Maß ihrer Kräfte hinaus arbeiten, darf keine Arbeitskraft, die dem Bauern wertvolle Hilfe geben kann, weiter brachliegen. Den Weg eines lückenlosen Einsatzes hat bereits der Erlass des Reichsmarschalls dargelegt. Durch die Heranziehung der landarbeitgewohnten Frauen und Mädchen auf dem Lande und in den nahen Landstädten werden noch einjährige heimische Arbeitsreserven für die Landwirtschaft erschlossen. Darüber hinaus können durch freiwilligen Einsatz auch landarbeitgewohnte Frauen leichte Arbeit im bäuerlichen Haushalt übernehmen. Ferner hat Gauleiter Sautel inzwischen den Einsatz der Jugend im Rahmen ihres Kriegseinsatzes verfügt. Der Einsatz erfolgt dem Alter entsprechend aus-

wärts oder örtlich, lang- oder kurzfristig. Über den Zeitpunkt der Schließung der Schulklassen entscheiden die Gauleiter. In Fällen besonderer Witterungsverhältnisse und vor allem in den Gebieten, die hart von Auswinterungsschäden betroffen sind, kann der Jugendlicheinsatz sofort wirksam werden, wenn das die Gauleiter auf Grund der Lage für notwendig erachten. Die zur Durchführung erforderlichen Anordnungen erläßt der Jugendführer des Deutschen Reiches. Eine beachtliche Kraftreserve liegt noch in der verstärkten Aktivierung der Gemeinschaftshilfe. Durch planvollen Einsatz der vorhandenen Pferde und Maschinen sowie der anderen Produktionsmittel muß eine Arbeits erleichterung und Lastenverteilung erstrebt werden. Auch bei den Bestellungsarbeiten und der Bergung der Ernte ist gegenseitige Hilfe zu leisten. Kein Morgen Ackerland darf brach liegen bleiben, weil dem Eigentümer die Arbeitskräfte fehlen. Alle Betriebe müssen durchgehalten werden. Wie es für das Landvolk selbstverständlich ist, den Helfern und Helferinnen eine kameradschaftliche Behandlung zuteil werden zu lassen, wird sich auch für alle ein Arbeitsplatz finden, der dem Leistungsvermögen nach Alter und körperlicher Fähigkeit entspricht. An alle Organisationen wird der Appell gerichtet, ihre ganze ideale Kraft in erster Linie, wenn nicht ausschließlich, für die Förderung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft einzusetzen. Wer auf dem Lande mithilft, hilft nicht dem einzelnen Bauern, sondern leistet einen Beitrag zur Sicherung der Ernährung. Eine soziale Ordnung, wie sie sich in den Städten und Fabriken entwickelt hat, kann auf die Landwirtschaft schon im Frieden nicht übertragen werden und ist im Kriege ganz unmöglich. Solange der Bauer mit den Einflüssen der Witterung usw. zu rechnen hat und früh und abends, am Sonntag wie am Werktag, das Vieh besorgen muß, kann man den auf dem Lande arbeitenden Menschen nicht aus dieser natürlichen Ordnung herauslösen. Die Mobilisierung der letzten verfügbaren deutschen Arbeitskräfte, vor allem die Organisation der Gemeinschaftshilfe, ist eine Aufgabe, die nur er-

folgreich unter Führung der Partei gelöst werden kann. Im Bereich der Landwirtschaft sind daher die Gauämter für Agrarpolitik dazu berufen und vom Reichsleiter Darré angewiesen worden, entsprechend den Richtlinien des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Einvernehmen mit den Gauleitern als Baufratzen des General-



Landdienstfreiwillige der NS. im Kriegseinsatz. In diesen Tagen führen die ersten Landdienstfreiwilligen der NS. zu den Einsatzlagern. Von dort aus werden sie zur Landarbeit und Bauernhilfe auf Bauernhöfen herangezogen. Herzlich wird der freiwillige Helfer bei seiner Ankunft von der Bauernfamilie begrüßt. (Atlantisch-Verweiler, Zander-M.R.)

bevollmächtigten alles Erforderliche zu tun. Bauer R. Beutert schließt seinen Aufsatz mit der Feststellung, daß man aus dieser kräftigen Zusammenfassung und der klaren Aufgabenteilung an die

beteiligten Dienststellen, die ihren Impuls durch die NSDA erhalten, die begründete Hoffnung hege, daß die Frühjahrseinstellung und die folgenden Hack- und Pflugarbeiten gesichert werden.

Die Änderung der Selbstversorgerrationen

Von Dr. Heinz Jungnickel, Regierungsrat im Reichsernährungsministerium

Für alle Verbrauchergruppen, die nicht Selbstversorger sind, ist mit Wirkung vom 6. April 1942 eine Neuregelung der Rationen vor allem bei Fleisch, Fett und Brot in Anpassung an die gegebene Versorgungslage erfolgt. Diese Rationssetzung machte eine entsprechende Änderung der Selbstversorgerrationen notwendig. Bei Butter ist diese Maßnahme bereits im Dezember 1941 durch Anweisung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft an die Milch- und Fettwirtschaftsverbände erfolgt. Die Butterration für Selbstversorger ist demnach je nach den örtlichen Verhältnissen auf 150 bzw. 200 Gramm je Kopf und Woche gesenkt worden. Mit Wirkung vom 6. April 1942 ist ferner eine Änderung der den Selbstversorgern je Kopf und Zuteilungsperiode zustehenden Brotgetreidemenge erfolgt. Danach stehen ihnen künftig für diesen Zeitraum in Bayern, Württemberg, Baden und in den Reichsgauen Westmark, Sudetenland, Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg 125 Kilogramm und in den Gebieten der übrigen Landes- und Provinzialernährungsämter 11 Kilogramm Brotgetreide zu. Da sich seit Kriegsbeginn die vorgeschriebene Ausmahlung für Roggen und Weizen ständig erhöht und heute den vollen technisch möglichen Ausmahlungsgrad erreicht hat, der auch für Selbstversorger gilt, bedeutet diese neue Festsetzung der Selbstversorgerration bei Brotgetreide für den Selbstversorger keine mengenmäßige Änderung des anfallenden Mehlanteils, sondern lediglich eine Verminderung des Kleianfalls.

beheide, aus dem sich ergibt, wie lange er mit den Selbstversorgungsberechtigten Personen seines Haushaltes auf Grund des bei der Hauschlachtung festgestellten Anrechnungsgewichtes zu rechnen hat. Die Anrechnungsbefehle der nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger schließen also nicht zu einem einheitlichen Zeitpunkt ab, sondern zu den verschiedensten Zeiten während des Hauschlachtungsjahres. Die Verlängerung der Anrechnungszeit war demnach hier, wenn sie bis auf das Gramm genau jedem gerecht werden wollte, besonders schwierig durchzuführen. Da jedoch im Kriege eine derartige Verwaltungsarbeit von den Dienststellen der Ernährungswirtschaft nicht verantwortet werden kann, ist die Senkung schematisch durchgeführt worden. Bei allen nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern, deren Anrechnungszeit vor dem 4. Oktober 1942 endet, wird die Anrechnungszeit nicht verlängert, da hier der Zeitraum zur Streckung der Vorräte verhältnismäßig kurz ist. Alle nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger dagegen, deren Anrechnungszeit nach dem 3. Oktober 1942 endet, erfahren eine Verlängerung der Anrechnungszeit um 4 Wochen. Dieser Zeitpunkt ist so gewählt, daß sowohl bei nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern wie bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern sich die Kürzung im wesentlichen gleichmäßig auswirkt.

Neue Hauschlachtungsbestimmungen: Sofern zu den einzelnen Selbstversorgerhaushalten Personen hinzutreten oder aus ihnen ausscheiden, wird das alte Anrechnungsverfahren beibehalten und die Rationssetzung dann entsprechend den oben dargelegten Grundätzen durchgeführt. In dem neuen Erlaß hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jedoch angekündigt, daß die Bestimmungen für das Hauschlachtungsjahr 1942/43 mit Wirkung vom 1. Juni 1942 in Kraft gesetzt werden. Für ausscheidende oder hinzutretende Personen wird dann die ihnen zustehende Menge auf Grund eines neuen festzusetzenden Rationsjahres berechnet werden, da bei ihnen nach dem 1. Juni 1942 die Zeit zur Einsparung der für die Verlängerung um 4 bzw. 5 Wochen notwendigen Versorgungsmenge zu kurz ist. Der neue Erlaß wird ferner regeln, bis zu welchem Zeitpunkt im Hauschlachtungsjahr 1943 eingeschachtet werden kann und wer, insbesondere von der Gruppe der nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger, nach wie vor ein Schwein einschachten kann. Mit Rücksicht auf den neu angeführten Erlaß ist auch die Angabe des Fleischberechtigungscheines bisher Änderungen nicht unterworfen worden. Alle Personen, die zum Empfang von Fleischberechtigungscheinen berechtigt sind, erhalten daher den auf Grund des Erlasses vom 28. August 1941 vorgeschriebenen Fleischberechtigungschein in der bisherigen Weise weiter. Auch die Berechnung auf der Schlachtkarte wird in der bisherigen Weise vorgenommen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß durch Erlasse des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die den nichtständigen Arbeitern in der Landwirtschaft, den in der Hauswirtschaft eingeschalteten Arbeitskräften sowie den zur Hilfeleistung eingeschalteten Mitgliedern der Partei und ihrer Gliederungen zugebilligten zusätzlichen Rationen neu festgelegt worden sind. So erhalten die nichtständigen Arbeitskräfte je Tag und Person 15 Gramm Fett, die in der Hauswirtschaft eingeschalteten Arbeiter je Kopf und Woche 100 Gramm Fett. Ferner erhalten die nichtständigen Arbeitskräfte 50 Gramm Fleisch je Person und Tag, während die in der Hauswirtschaft eingeschalteten Arbeiter 300 Gramm Fleisch und 1400 Gramm Brot je Person und Woche zusätzlich erhalten. Außerdem stehen den nichtständigen Arbeitern je Kopf und Tag 150 Gramm Brot oder Mischgetreide zu. Die zur Hilfeleistung eingeschalteten Angehörigen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände erhalten bei kurzfristigem Einlass in der Landwirtschaft künftig die für nichtständige Arbeitskräfte festgesetzte zusätzliche Ration. Bei länger als 4 Wochen dauerndem Einlass sollen sie in die Selbstversorgergemeinschaft aufgenommen werden.

Durch einen Erlaß vom 14. April 1942, der mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten ist, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft nunmehr auch die Rationsätze der Selbstversorger mit Fleisch und Fett (außer Butter) neu festgelegt, während die Butterration, wie schon oben erwähnt, bereits früher gesenkt wurde. Da gerade auf dem Gebiet der Hauschlachtung der Selbstversorger sich stets auf längere Zeit, meist für ein ganzes Jahr, vorversorgt, stand hier die Durchführung der Kürzung vor besonderen Fragen. Um die Senkung verwaltungsmäßig für die Kartenausgabestellen und Ernährungsämter möglichst einfach zu gestalten, ist angeordnet worden, daß die laufenden Anrechnungszeiten in einer Weise zu verlängern sind, die einem in Aussicht genommenen neuen Rationsjahr für das nächste Hauschlachtungsjahr entspricht. Dabei ist bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe A) und nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe B) unterschiedlich verfahren worden.

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A): Für alle Angehörigen der Gruppe A war nach den Bestimmungen der Hauschlachtungserlässe vom 28. und 29. August 1941 eine Schlachtkarte anzulegen. In dieser Schlachtkarte war festzustellen, welchen Anspruch der Selbstversorger zusammen mit seinen Selbstversorgungsberechtigten Familien- und Wirtschaftsangehörigen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, dem 29. November 1942, auf Grund der damals geltenden Rationen hatte. Die Kartenausgabestelle trug diese Menge in die Schlachtkarte ein und der Selbstversorger konnte bis zu dieser Menge schlachten. Mit dieser in der Schlachtkarte festgestellten zuzustehenden Gesamtmenge muß der Selbstversorger nunmehr 5 Wochen länger, d. h. statt bis zum 29. November 1942 bis zum 3. Jänner 1943 reichen. Um diese Menge tatsächlich einzusparen, muß er seinen Verzehr bereits jetzt entsprechend einrichten. In der nächsten Zeit werden die Kartenausgabestellen und Ernährungsämter die Schlachtkarten entsprechend ändern und auch die Anrechnungsarten, die in der Hand des Selbstversorgers sind, berichtigen.

Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B): Der nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger hat nur solange Anspruch auf die Selbstversorgerration, wie er sich aus seiner bestmöglichen durchgeführten Hauschlachtung selbst versorgen kann. Er erhält daher für jede Schlachtung einen Anrechnungs-

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Sprechtag in Markt Ardagger. Ortsbauernführer Marksteiner veranstaltet Sonntag den 3. Mai vormittags im Gasthof Biberauer einen Sprechtag für Angehörige seiner Ortsbauernschaft. Hierzu hat er Veranlassung zur Entsendung eines Sachbearbeiters der Kreisbauernschaft getroffen (Hg. Heinz).

Sprechtag in Althartsberg. Der Sprechtag für den Monat Mai findet am 10. ds. um 1/10 Uhr vormittags im Gasthof Kappl statt.

Sprechtag in Stift Ardagger. Ortsbauernführer Dörner führt Sonntag den 10. Mai um 9 Uhr im Gasthof Hagler in Stift Ardagger einen Sprechtag durch.

Bauernversammlung in St. Valentin. Im Anschluß an den von Ortsbauernführer Dürer veranstalteten Sprechtag am Sonntag den 10. Mai, 10 Uhr, wird Kreisgeschäftswart Kronberger von der Kreisbauernschaft Amstetten einen Kurzvortrag über die Steuern des Bauern in der Ostmark halten.

Gehilsenbrief-Berleihung

Auf Grund des günstigen Ergebnisses der vor längerer Zeit auf dem Pfrehof bei St. Peter durchgeführten Landwirtschaftsprüfung hat Landesbauernführer Ing. Reinthaller folgenden Bauernjöhnen des Kreises Amstetten den Landwirtschaftsgehilsenbrief zuerkannt:

- Josef Aunger in Erla 99, Johann Freudenberger in Haag, Rupert Grischau in Dorf Seitenketten 28, Johann Ritt in Erl 165, Johann Schögelhofer in Erl 84.

Ehrung bäuerlicher Dienstboten durch den Reichsstathalter

Der Reichsstathalter von Niederdonau hat auf Grund der feinerzeit von den Bürgermeistern und Ortsbauernführern in die Wege geleiteten Eingaben folgende Landarbeiter mit einer Ehrengabe für langjährige treue Dienste bedacht:

- Michael Alteneider, St. Michael a. B. 107, Johann Bramberger, Thann 1, Opponitz, Johann Brunner, Rabenleithen 43, Zellern. Karl Eichberger, Ennsdorf 84, Johann Ellinger, St. Johann i. E. 2, Therese Palmehofer, Steinhof 44, Sinsdelburg, Barbara Scheiblauber, St. Leonhard am Wald 41, Leopold Zehetner, Habersdorf 37, Stift Ardagger.

Die Überreichung der Ehrengaben erfolgt im Einvernehmen zwischen Ortsbauernführer und Bürgermeister im Rahmen einer örtlichen Veranstaltung der nächsten Zeit.

Mitteilungen

Wichtige Neuregelung für den Mehlselftversorger. Durch eine Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Ostmark ist mit Wirkung vom 1. April 1942 eine auch für den Selbstversorger bedeutsame Neuregelung in Kraft getreten. Danach ist nun jeder Müller verpflichtet, bei Ausfolgung von Mehl und sonstigen Mehlzergewissen (Kleie usw.) in der Lohnmüllerei an Selbstversorger den sogenannten Rückgabe- und Transportschein auszustellen. Die Führung dieser Rückgabe- und Transportscheine durch die Mühle wird vom Getreidewirtschaftsverband Ostmark scharf überwacht werden. Die Erstfrist des Rückgabe- und Transport Scheines dient als Begleitpapier für den Transport der Ware. Sie ist dem Selbstversorger von der Mühle auszufolgen und von diesem aufzubewahren. Seitens der Ernährungsämter kann die Ausstellung von neuen Mahlstarten an die Bedingung der Übergabe der alten Rückgabe- und Transport Scheine durch den Selbstversorger gebunden werden. Die im Besitz des Selbstversorgers befindlichen Rückgabe- und Transport Scheine sind deshalb in Zukunft genau so sorgfältig aufzubewahren, wie die für die Ablieferung erhaltenen Getreide- und sonstigen Ablieferung Scheine. Auch Straßenkontrollen werden durchgeführt, um die Einhaltung dieser für die Steuerung der Kriegswirtschaft wichtigen Bestimmungen zu überwachen. Der beim Transport des Mehles von der Mühle zum Hof vom Selbstversorger mitgeführte Transport Schein dient als Beweismittel für die Rechtmäßigkeit des Bezuges des Mehles in der Mühle bzw. der Umtauschstelle. Auch den Gefolgschaftsmitgliedern, welche gegebenenfalls im Auftrage des Bauern oder Landwirte zum Mehlmehltausch in die Mühle fahren, muß deshalb von den Betriebsführern ganz besonders zur Pflicht gemacht werden, die Bestimmungen der neuen Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes zu beachten, um sich vor Strafe und Schäden zu bewahren. Wann da und dort vielleicht versucht worden ist, über die dem Bauern und Landwirt für seinen Betrieb auf Grund des Selbstversorgererlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zustehende Ration Getreide schwarz vernachlässigen zu lassen, muß der Betreffende sich darüber klar sein, daß er hierdurch der Versorgung des deutschen Volkes unehrenhafterweise Brotgetreidemengen entzieht und damit dem Feinde hilft. Es ist selbstverständlich, daß derartige Verjude mit allen Mitteln unterbunden werden müssen.

Freimachung von Forstarbeitern für die Landwirtschaft. Im Rahmen der Verordnung des Beauftragten für den Berichtsplan über die Beschaffung zusätzlicher Arbeitskräfte für die deutsche Landwirtschaft hat jetzt der Reichsforstmeister zum Einlass von Forstarbeitern und forstwirtschaftlichen Hilfskräften in der Landwirtschaft seinen nachgeordneten Dienststellen nähere Anweisungen erteilt. Die der Forstwirtschaft zur Verfügung stehenden Kräfte müssen dort, wo die in der Landwirtschaft fehlenden Kräfte nicht anderweitig beschafft werden können, vorübergehend freigemacht werden, sofern unter Zurückstellung der Belange der Forstwirtschaft. In dem Erlaß des Reichsforstmeisters wird die Sicherung des Kräftebedarfes der Landwirtschaft als vordringlich bezeichnet. Deshalb wird angeordnet, daß alle aus der Landwirtschaft entlassenen Kriegsgefangenen zurückgegeben werden. Die Kriegsgefangenen der Forstwirtschaft sollen der Landwirtschaft überall dort zur Bewältigung von Arbeitsgängen zur Verfügung gestellt werden, wo die Deckung des Kräftebedarfes anderweitig nicht möglich ist. Waldarbeiter mit eigener Landwirtschaft sind für die zur Verrichtung ihrer landwirtschaftlichen Arbeiten und zur Nachbarschaft erforderliche Zeit unbedingt freizugeben. Notfalls sollen auch die einheimischen Waldarbeiter auf Grund freiwilliger Bereiterklärung durch Beurlaubung ohne Lohnfortzahlung freigegeben werden. In den Zeiten und an den Orten, wo es an Kräften in der Landwirtschaft fehlt, sollen bei der Landwirtschaft verwendbare freie Arbeitskräfte für Arbeiten, die nicht unmittelbar der Aufbringung der Holz- und Gerbindenlage dienen, auf keinen Fall eingesetzt werden. Vor der Einstellung von Frauen, älteren Arbeitern und Jugendlichen für Kulturarbeiten usw. soll im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer geprüft werden, ob und auf wie lange Zeit die Betreffenden in der Landwirtschaft entbehrlich werden können. Die Forstbetriebe des nichtstaatlichen Waldbesitzes sollen in gleicher Weise vorgefahren.

Arbeitsmädchen aus der Landwirtschaft vom Kriegshilfsdienst befreit. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsführer angeordnet, daß Familienangehörige aus der Landwirtschaft und sonstige weibliche Angehörige, die vor ihrer Einberufung zum Kriegshilfsdienst für die weibliche Jugend in der Landwirtschaft tätig waren, zum Kriegshilfsdienst nicht herangezogen werden. Es besteht also die Möglichkeit, eine zum Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eingezogene landwirtschaftliche Arbeitskraft vom Kriegshilfsdienst befreien zu lassen.

Erzeugerhöchstpreise für Obstmoß. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Jahresplanes in Verbindung mit der dritten Anordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung in der Ostmark wurden für den Reichsgau Niederdonau nachstehende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt: Birnenmoß 20 Kpf. je Liter, Äpfelmoß 27 Kpf. je Liter. Die Preise gelten für die genannten Moßsorten mit einem Mindestalkoholgehalt von 4 Prozent und verstehen sich frei Erzeugerstätte für gute Qualität.

Druschlohlenbedarf bis 15. Mai anmelden! Die Landesbauernschaft Donauland teilt mit: Um die bei der diesjährigen Ernte erforderlichen Druschlohlen rechtzeitig sicherzustellen, müssen alle Bauern und Landwirte, die zum Drusch Dampf- oder Lokomobile verwenden, ihren Druschlohlenbedarf bis spätestens 15. Mai bei ihrem Kohlenlieferanten anmelden. Die Kohlenlieferanten leiten diese Meldungen an das zuständige Wirtschaftsamt weiter. Wer diese Anmeldung unterläßt, muß mit einer Verzögerung der Kohlenlieferung rechnen und legt sich der Gefahr aus, den Drusch nicht rechtzeitig beginnen zu können.

Mit Maisaatgut iparjamiit umgehen! Vielfach hat sich der Mais als Futterpflanze besonders beliebt gemacht. Insbesondere deshalb, weil er große Futtermengen liefert und wegen seines Zuderreichtums leicht silierbar ist. Da uns im heurigen Jahre Silomaisaatgut nur beschränkt zur Verfügung stehen wird, ist mit dem tatsächlich zum Anbau gelangenden Saatgut besonders sorgfältig umzugehen. Der Anbau darf erst in der zweiten Hälfte Mai — nach den Eiswässern — durchgeführt werden, um Schädigungen des Maises durch Spätfröste möglichst zu verhindern. Auch muß getrachtet werden, daß die jungen Maispflanzen vor Vogelfraß geschützt werden. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß der Anbau des Maises stets allein erfolgen soll, also in Reinkultur; falls die Anbaufläche nicht genügt, sind andere Futterpflanzen getrennt vom Mais anzubauen. Die Saatmenge je Hektar ist mit 70 Kilogramm auf eine Reihenabstand von 50 bis 60 Zentimeter zu bemessen.

Die erste donauländische Abjagerveranstaltung für Zuchtchweine. Am 12. Mai findet in der St. Pöltnr Viehhalle die erste Abjagerveranstaltung für Zuchtchweine im Donauland statt, die der Landesverband der Schweinezüchter Donauland organisiert. Die zum Verkauf gestellten Eber und Sauen — ungefähr 80 Zuchteber und 30 gedeckte oder tragende Jungsauen des Deutschen Godelschweines aus den Stammzuchten Niederdonau — eignen sich bestens für die donauländischen Rassen, Siall- und Futterverhältnisse. Alle Tiere besitzen Abtammungs- und Leistungsangaben und standen unter Gesundheitskontrolle. Am 11. Mai findet die vorgeschriebene Erklärungsverhandlung nach dem Reichstierzuchtgesetz sowie die Einstufung der Sauen statt. Damit ist auch die Prämierung der besten Eber und Sauen verbunden. Es kommen eine Reihe von Preisen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsverbandes deutscher Schweinezüchter, des Reichsstathalters in Niederdonau und des Landesverbandes zur Vergebung. Schweinezüchter, Erhalter und Gemeinden bietet sich in St. Pöltn eine günstige Gelegenheit für den Ankauf hochwertiger, bodenständiger Zuchtchweine.

Verlängerung der Jagdzeiten. Der Reichsjägermeister hat durch Verordnung für das gesamte Reichsgebiet eine gewisse Ausdehnung der Schutzzeiten bestimmt. Danach darf die Jagd nunmehr ausgeübt werden auf: Gamswild vom 1. August bis 15. Dezember, Auerhähne vom 1. April bis 31. Mai, Birk- und Radelhähne vom 16. April bis 15. Juni. Im Jagdjahr 1942/43 darf die Jagd ausgeübt werden auf Rehbock vom 1. September bis 15. Oktober, Fasanhennen vom 1. November bis 15. Jänner, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist. Vorberlegt wird der Beginn der Jagdzeit für nichtführbares weibliches Rot- und Damwild, mit Ausnahme der Kälber, sowie für Rot- und Damspieker auf den 16. Juli, ebenso für Ringeltauben; verlängert wird die Jagdzeit für Drosseln bis 31. Jänner, ebenso für Erpel.

Die Preise für Wildfelle. Im Reichsanzeiger vom 20. April 1942 wird eine Anordnung des Preiskommissars betreffend die Neuregelung der Preise für deutsche Wildfelle veröffentlicht. Damit werden die bisherigen Anordnungen und Einzelklasse über die Preise für Reh-, Hirsch-, Mufflon-, Gams-, Elch- und Wildschweinfelle zusammengefaßt. Sämtliche Preise sind unverändert geblieben mit Ausnahme der Preise für Reh- und Hirschfelle aus den Donau- und Spengauern, die wegen ihrer Qualität höher eingestuft wurden, und für hochwertige süddeutsche Reh- und Hirschfelle. Die geringe Erhöhung der Erzeugerpreise hat keine Verteuerung des Leders zur Folge.

Eine Kuh, die jährlich 5887 Liter Milch gibt. In Neustift im Stubaital kam kürzlich auf einer Viehhaltung eine Kuh des Bauernführers Franz Fersch zum Auftrieb, die im Jahre 1941 5887 Liter Milch gab.

Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien

vom 4. bis 9. Mai 1942 (regelmäßig 6.50 Uhr)

Montag den 4. Mai: Die Vorbereitung des Meisters zur Frühjahrstrachtwanderung (Fritz Döwala).

Dienstag den 5. Mai: Die Nachblütenprüfung der Obstbäume (Rudolf Brezina).

Mittwoch den 6. Mai: Was sollen die Bauern, Landwirte und Landarbeiter von der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung wissen? 1. Teil: Krankenversicherung (Ing. Walter Nejedlik).

Donnerstag den 7. Mai: Die Bekämpfung der Fliegenplage (Dr. Josef Rehl).

Freitag den 8. Mai: Unkrautbekämpfung im Sommergetreide (Dr. Marius Brandl).

Samstag den 9. Mai: Hörbericht.

Der Hausgarten

Gartenarbeiten im Mai. Im Obstgarten ist der Mai der wichtigste Monat, da er über Blüte und Fruchtansatz entscheidet. Nicht nur die gefährlichen Nachtfröste können alle Hoffnungen auf eine gute Ernte zerstören, sondern auch Trockenheit und Hitze, ganz abgesehen von Mängeln einzelner Sorten. Die häufige Ursache der Unfruchtbarkeit nach reichlicher Blüte ist der Mangel an Feuchtigkeit. Am besten wirkt man um die Bäume flache Gräben aus und füllt sie mit Wasser, dem Saure (Gülle) oder Kunkindünger zugesetzt wird; unverdünnte Saure dagegen ist schädlich. Im Notfall hilft bis zu einem gewissen Grade das Bespritzen der Bestäuber der Baumkronen mittels einer Rebspritze, die das Wasser nebelartig verteilt. Gegen das Abfallen der Jungfrüchte helfen Bewässerung und Düngung ebenfalls, denn zur Zeit des Fruchtansatzes und der ersten Fruchtbildung brauchen die

Bäume riesige Massen an Wasser und Nahrung. Die abgefallenen Früchte sind stets zu sammeln und zu vernichten, sie können von Schädlingen befallen sein. Pfirsiche und Aprikosen laßen, sobald die Steinbildung beginnt, oft nicht nur die Früchte fallen, sondern es sterben auch ganze Äste ab. Die Ursache ist Mangel an Phosphorsäure, weshalb man ihnen Anfang Mai vorbeugend 60 Gramm Superphosphat auf den Quadratmeter gibt und 4 bis 6 Wochen später eine gleich starke Kalijaldüngung folgen läßt. Die Beerenobststräucher sind für Bewässerung und Düngung nicht minder dankbar. Bei den hochstämmigen Johannis- und Stachelbeeren unterdrückt man die Wurzelansläufer und Stammaustriebe und unterläßt Pfahl und Bindung, damit die Kronen bei starkem Winde nicht abbrechen. Die Himbeeren bringen bereits Wurzelansläufer hervor, von denen man nur die kräftigsten (3 bis 5 je nach der Stockstärke) stehen laße, während man die übrigen rücksichtslos wegschneide, damit sie keine Nahrung entziehen. Die Brombeeren werden jetzt angebunden und dabei ebenfalls alle überflüssigen Wurzelansläufer beseitigt, um der Verwildernng vorzubeugen. Bei den Erdbeeren kann mit Abranten begonnen werden; auch hier laße man nur die ersten und stärksten Ausläufer an den Stamppflanzen, um später recht kräftige Secklinge zu erhalten. Man nehme sie aber nur von den vollblühenden Stöcken, die durch Stäbe zu bezeichnen sind. Gegen Frost schütze man die Blüten durch Überbeden mit Matten, Säcken und dergleichen. Düngung ist noch angebracht. Die Weinreben sind anzuhängen, die Erde unter den Spalkern ist gut aufzulockern und untraufrei zu halten. Im Gemüsegarten sind die Bestellarbeiten fortzusetzen, es können also Mören, Zwiebeln, Kopfsalat, Mangold, Bussbohnen, Mairüben, Herbstrettich und Radieschen weiterhin gesät werden. Die Aprißaaten werden sich soweit entwickeln, daß sie zu eng stehen und deshalb auf die richtigen Abstände verzogen werden müssen. Später sind sie von Zeit zu Zeit zu befehen, was besonders nach anauerndem Regen und Gemittergüssen erfolgen soll, da diese den Boden verkrusten. Sollten die Aprißsaaten von Kraut und Kohl miskratet sein, so wiederhole man sie. Zu dicht stehende Auisaaten verdünn man. Hierbei schneide man oder ziehe man die Pflanzen zuerst, die irgendwelche Mängel aufweisen, denn sie entwickeln sich doch nicht so recht und machen auf diese Weise den anderen Platz. Die Bohnen legt ma nam besten erst nach Monatsmitte, wenn mit anhaltend warmem Wetter gerechnet werden kann. Tomaten, Gurken, Kürbis und Sellerie pflanze man erst im letzten Drittel des Monats, da sie sehr frostempfindlich sind. Von Gurken und Kürbis können auch die Samen gestekt werden, wenn man nicht auf frühe Ernten Wert legt. Ein guter Platz für den Kürbis ist der Fuß des Komposthaufens, wo er in der abfließenden Sauche reichlich Nahrung findet und später den Haufen überzieht, ihn so vor dem Austrocknen schützend. Die Erbsen sind zu reifen, ehe sie sich legen. Bei günstigem Wetter ist gegen Ende des Monats der Spargel steckbar. Den Rhabarberstöcken entnehme man nie mehr als 1/4 der Stiele auf einmal und setze mit dem neuen Brechen 10 bis 14 Tage aus. Er stellt hohe Ansprüche an den Nährgehalt des Bodens, deshalb dünge man ihn reichlich, besonders dann, wenn schon früh mit dem Brechen begonnen worden ist.

erobert hat und zu den schönsten Zukunftsaussichten berechtigt. Diese neue Baumform — der sogenannte Spindelbusch — ist auf der schwachwüchsigen und daher fruchtbarsten aller bisher bekannten Unterlagen veredelt, weshalb diese Bäume den denkbar geringsten Platz beanspruchen und durch ihre geradezu ungläubliche Fruchtbarkeit übertragen. Man vermag auf einer Fläche von 600 Quadratmeter etwa 100 solche Gehölze unterbringen. Da ein Baum im Jahr etwa 15 Kilogramm Obst trägt, beläuft sich der jährliche

Durchschnittsertrag einer Spindelbuschanlage in der Größe eines Hausgartens auf etwa 1500 Kilogramm Früchte. Am Schluß des Lehrausfluges verwies Obstbauinspektor Brezina darauf, daß St. Pölten der seinerzeitigen Anregung zur Errichtung von Spindelbuschversuchsanlagen bereits in 14 Fällen nachkam und im Begriff stehe, den Obstbau auf der neugeschaffenen Grundlage auszubauen. Neben zahlreichen kleineren Anlagen ist für den Herbst die Errichtung einer Spindelbuschpflanzung in Böheimkirchen vorgehen.

ein sehr komplizierter Mechanismus, entfernt, dann ist die Gefahr gebannt. Sachgemäße Entschärfung verhindert unübersehbaren Schaden. Wer hier eine spielerische Neugierde an den Tag legt, gefährdet sich und seine Mitmenschen.

Bewohner der Stratosphäre

Es war irgendwo in einem Feldflughafen im Osten. Die Männer einer Staffel waren gerade von erfolgreichem Feindflug zurückgekehrt und saßen nun bei beikaulichen Gesprächen zusammen, als plötzlich einer von ihnen die Frage aufwarf: „Gibt es in der Stratosphäre eigentlich Lebewesen?“

In diesem Zusammenhang wußten einige der Flieger zu berichten, daß sie bereits wiederholt in größeren Höhen Altweiberommeräden an der Maschine hängen gesehen hätten. Doch als ein anderer zu erzählen wußte, daß man sogar in über 1000 Meter Höhe einen 15 Zentimeter langen Grashalm gefunden hätte, wollten die Kameraden ihm dieses „Fliegerklatein“ nicht glauben. Doch wozu hat man einen modernen Luftbiologen in der Staffel, so fragten sich die Flieger, holten den „Wettertroich“, wie sie ihn allgemein nannten, in ihre Mitte, und der begann sofort aus dem Handgelenk zu dozieren:

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man die oberen „Stockwerke“ der Atmosphäre, sogenannte „Wolkenetagen“, auf das Vorkommen von Lebewesen untersucht hat. Zwar haben die Meteorologen auf Ballonfahrten früher schon dann und wann einmal Untersuchungen über die Staubverteilung in der freien Atmosphäre vorgenommen, aber eine systematische Erforschung des Luftlebens auf das Vorkommen von Insekten und Mikroorganismen hat erst lange nach dem Weltkrieg eingesezt. Das geeignetste Hilfsmittel war hierbei für den Biologen das Flugzeug. Man benutzte bei Höhenflügen mit gutem Erfolg ein etwa ein Meter langes Netz, das drei Meter seitlich vom Rumpf des Flugzeuges befestigt wurde und während des Fluges eingezogen werden konnte. Auf diese Weise war es möglich, die frisch gefangene Beute, die vom Luftstrom in das Fangnetz getrieben wurde, gleich „unterwegs“, in der fliegenden Stuberröhre, zu untersuchen.

Bis zu 2300 Meter Höhe fand man auf diese Weise verschiedene Insekten, die dort oben meist in Schwärmen, in sogenannten „Wolken“ austraten. Die meisten von ihnen gehörten den kleinsten Insektenarten an, die wir überhaupt kennen: Zweiflügler und sogenannte Hautflügler, die nicht größer als 3 bis 4 Millimeter werden und im allgemeinen nur ein geringes Flugvermögen besitzen. Da sie aus eigener Kraft „Höhenausflüge“ bis zu 2500 Meter nicht unternehmen können, muß angenommen werden, daß sie vom Wind in die oberen „Wolkenetagen“ verweht worden sind.

Weiter konnte man feststellen, daß es in großen Höhen auch von Bakterien und anderen Mikroorganismen nur so wimmelt. So konstruierten die Forscher eigens zum Zweck der Untersuchung der Stratosphäre auf Lebewesen eine Apparatur, die sich in 12.000 Meter Höhe selbstständig öffnete und den Luftstrom durch eine mit Glycerin bestrichene Röhre streichen ließ. In dieser „Bakterienfalle“ fand man zehn verschiedene Arten von Mikroorganismen: fünf Bazillen- und fünf Schimmelpilzkulturen. Außerdem konnte man auf diese Weise in der gleichen Höhe gewisse Spinnenarten feststellen. In noch größeren Höhen fand man die dauerhaftesten und widerstandsfähigsten Kleinlebewesen, die Sporen, die, sofern sie genügend Nahrungsreserven haben, bei Temperaturen von etwa 50 Grad unter Null und bei großer Trockenheit, also unter Bedingungen, wie sie in der Stratosphäre vorhanden sind, tatsächlich eine Zeitlang existieren können. Wie die Sporen in so große Höhen gelangt sind, ist allerdings nicht feststellbar. Möglich ist, daß sie beispielsweise durch einen Vulkanausbruch zusammen mit Ascheteilchen hochgeschleudert wurden. Jedenfalls hat die mit feinstem technischem Rüstzeug arbeitende Wissenschaft das Märchen widerlegt, daß hoch droben in den Lüften, noch jenseits der Wolken, nichts Lebendes mehr sich regt!

Wissen Sie schon?

(Zeichnungen: Seite 37.)



... welche Aufgaben die Nebeltruppe in der deutschen Wehrmacht zu erfüllen hat? — Die Erzeugung von künstlichem Nebel in der modernen Kriegsführung kann sowohl der Abwehr als auch der sorgsam vorbereiteten Angreifenden dienen. Die Nebeltruppe selbst löst



... daß das Entschärfen von Blindgängern und nichtexplodierten Geschossen stets nur durch den Fachmann erfolgen darf? Mancher deutsche Volksgenosse wird schon festgestellt haben, daß bei einem feindlichen Luftangriff durchaus nicht alle Bomben sofort explodieren. Andere

dagegen meist offensive Aufgaben. Planmäßiges Feuer mit Nebelmunition, die dichte Rauchschleier entwidelt, wird planmäßig auf bestimmte Stellungen, Bunktionen und Feldwerke des Gegners verschossen. Die feindliche Abwehr wird dadurch fühlbar gelähmt. Im Halbdunkel des Nebels kann innerhalb feindlicher Truppenverbände die Verbindung abreißen, da die Kämpfenden in der Sicht stark behindert sind. Große Bedeutung kommt dem engen Zusammenwirken zwischen Nebelwerferabteilung, Infanterie, Sturmpanzern und Artillerie zu. Seit den Tagen des Polenfeldzuges und der deutschen Siege im Westen hat sich die Nebeltruppe, die als Waffenfarbe ein Bordeauxrot an der Uniform trägt, größten Ruhm erworben.

werden angetriebene Minen geschickt haben, die sie nun gerne entschärfen, unschädlich machen wollen. Dem Zivilisten fällt hier die Pflicht zu, sofort entsprechende Meldung an die Behörden und die Dienststellen der Wehrmacht zu machen, damit kein Schaden entsteht. Nur der sorgfältig geschulte Fachmann, der Waffenoffizier und sein Fachpersonal können die Entschärfung durchführen, die für jeden Kriegen mit großer Gefahr verbunden bleibt. Nur der Fachmann erkennt die Art der Zündvorrichtung, er erkennt auch die Gründe, die eine Explosion verhindern. Zündspulen und Zuleitungen können nur von ihm entfernt werden. Vor allem sollten Kinder immer wieder vor dem fahrhässigen Spielen mit unbekanntem Metallstücken gewarnt werden. Ist die Zündung, oft

Wie wirft man Minensperren?
Taktik des Minenkrieges

Eine Sperre kann aus weniger als 10 Minen bestehen, aber auch aus Hunderten.

Beispiele für Sperren

Sperre gegen U-Boote

Abstand etwa 30-50 m

Die vom Schiff geworfenen Minen verankern sich, indem sich der Stuhl von ihnen löst. Sie regulieren sich auf die vorher an Bord eingestellte Tiefenmarke selbstständig ein.

B. Gerde: DAS GRAUE GITTER

(33. Fortsetzung)

Lebensroman

eines deutschen Mädchens in China

Was hatte dieser chinesische Comprador gesagt? Die Dschunke würde zehn Stunden Vorprung bekommen. In Mr. Whatt begann es zu kochen. Sollten alle seine Mühen vergehen sein? Sollte alles durch diesen Fremden zerstört werden, was für ihn den Inhalt seines Lebens, mehr, Gesundheit und das Leben selbst bedeutete.

„Hundert Dollar für jeden von den Leuten und tausend Dollar für dich und den Anführer, wenn ihr diese Dschunke in den Grund bohrt“, rief Mr. Whatt dem Gefinde zu, das Seutshjan aufgenommen hatte.

Die Leute ließen es sich nicht zweimal sagen. Raub und Mordlust sprühte aus ihren geschliffenen Augen. Der Steueremann lenkte die Dschunke gegen das andere Schiff, bevor es noch ausweichen konnte.

Drüben hatte man jetzt die Lage erkannt. Zum Ausweichen war es fast zu spät. Eine Wendung konnte nur das Artge verhindern. Aus dem Innern der fremden Dschunke stürzten plötzlich Leute an Deck. Zehn, zwanzig, dreißig, immer noch mehr.

„Wir sind verloren“, schrie Seutshjan, „es ist eine Dschunke der amerikanischen Mission in Putshou. Man hat ihr Soldaten als Beute mitgegeben.“

Nun krachten auch schon die ersten Schüsse. Einer von den Bootslenten auf der Missionsdshunke hatte eine Fadel in Benzin getaucht und angezündet. Dann floh sie in das Mattenfeld, knapp an Mr. Whatt vorbe, der sich platt auf die Planken geworfen hatte.

Ein Duzend Soldaten war herübergeprungen und begann rücksichtslos auf die Räuber loszufeuern. Wer im Wege stand, wurde mit dem Säbel niedergeschlagen und in die gelben Fluten

des Huangho geworfen. Nun brannte die Dschunke von allen Seiten.

Mr. Whatt sprang in das Wasser und begann auf englisch um Hilfe zu rufen. Neben ihm trieben zwei Tote, die das Wasser ringsum blutig färbten.

Die leuchtende Fadel auf dem Flusse begann sich zur Seite zu legen und verschwand aufstehend in der Flut. Neben Mr. Whatt trieb auf einmal der chinesische Comprador. Er klammerte sich an ein Stück Holz, das sich von der untergegangenen Dschunke gelöst hatte. Mr. Whatt schwamm auf das Holz zu.

„Es trägt uns nicht beide“, rief Seutshjan. „Lassen Sie los!“

„Daß du los, du Lump!“ brüllte Mr. Whatt zurück und verlugte, sich mit aller Gewalt an das Holz zu klammern.

„Weißer Teufel“, schimpfte der Chineser und verlugte, aus seiner Hosentasche den Dolch zu ziehen. Dann brachte er seinen Arm über dem Wasser zum Vorschein.

Mr. Whatt sah den glitzernden Stahl vor sich. In seiner Todesangst ließ er los. Auf einmal spürte er, wie ihn eine Hand am Genick packte.

Die fremde Dschunke war herangekommen, vier kräftige Arme zogen Mr. Whatt aus dem Wasser, einige Sekunden später den Chinesen. Vorderrhand hatte niemand Zeit, sich um die beiden triefenden Gestalten zu kümmern.

Wolf Hestentamp hatte den Soldaten Auftrag gegeben, soviel als möglich von dem im Wasser Treibenden zu bergen. Die rasch zunehmende Dunkelheit machte jedes weitere Rettungswerk unmöglich.

„Den Angriff verdanken wir also Ihnen?“ sagte Wolf Hestentamp nach einer Weile. Die Chinesen hatten an Deck ein Feuer entfacht und den Teufel darüber aufgehängt.

„Sie haben meine Dschunke in Brand stecken lassen“, erwiderte Mr. Whatt. „Sie war mit Medikamenten für Su'juan geladen.“

„Das hätten Sie früher bedenken sollen“, sagte Wolf Hestentamp. „Ich denke, wenn wir im Wasser gelegen wären, Sie hätten uns nicht so

glimpflich behandelt. Ich werde Ihnen von den Soldaten trodene Kleider geben lassen. Am Ende verfühlen Sie sich noch.“

Mr. Whatt gab keine Antwort und starrte finster vor sich hin.

„Wir sind nämlich auch mit Medikamenten unterwegs“, sagte Wolf Hestentamp nach einer Weile. „Sie kommen von der amerikanischen Mission. Glauben Sie, daß die Bahnlinie von Bauto nach Suijuan in Ordnung ist?“

„Man hat es mir so versichert“, gab Mister Whatt zur Antwort. „Man hat mir zwei Waggons in Bauto versprochen.“

„Gut, daß Sie wenigstens zu etwas nütze sind“, lachte Wolf Hestentamp. „Diese zwei Waggons werden wir natürlich für uns beschlagnehmen. Hoffentlich werden Ihre Kleider bald an unserem Feuer troden. In diesem Räuberzivil wird man Sie noch für einen chinesischen Biraten halten. Für alle Fälle habe ich mir erlaubt, aus Ihren Kleidern den belgischen Revolver herauszunehmen. Ich fürchte, Sie haben schon zu lange unter chinesischen Räubern gelebt, um nicht ein wenig angesteckt worden zu sein.“

Wolf Hestentamp mußte später wohl oder übel Mr. Whatt Platz in seiner eigenen Kammer anbieten. Der Raum auf der Dschunke war beschränkt.

„Wirklich eine komische Situation“, sagte Wolf Hestentamp. „Das hätte ich mir vor wenigen Tagen in Tsingtau nicht träumen lassen. Was haben Sie eigentlich in Su'juan vor?“

„Daselbe wie Sie!“ gab Mr. Whatt brummig zur Antwort und drehte sich auf seiner Bank zur Seite.

Die letzten Züge hatten Bauto verlassen. Für die Zurückgebliebenen war die Stadt eine Insel geworden, von der keine Brücke mehr in sicheres Land zu führen schien, in das Land, das von der Pest noch nicht berührt worden war.

„Nur über den Fluß können wir noch zurück“, sagte Seutshjan. „Wenn wir uns mit einem Zug nach Suijuan durchschlagen, sind wir abgeschnitten.“

„Daß das Jammern!“ fuhr ihn Mr. Whatt

an. „Frage lieber am Bahnhof, ob wir noch Hoffnung auf einen Zug haben.“

Am Nachmittag kam die Nachricht, daß doch noch ein Zug in Richtung Suijuan abgelassen würde. Wie ein Blitz schlug die Nachricht in der Stadt ein. Man hoffte, von dort weiter nach Kalgan zu gelangen. Offenbar war noch nicht bekannt, daß die Strecke zwischen Suijuan und Kalgan unterbrochen war. Wer noch aus Bauto fortkommen wollte, war in wilder Hast auf dem Wege zum Bahnhof.

Zwischen Mr. Whatt und Wolf Hestentamp waren nicht viele Worte gewechselt worden. Wenn der eine dem anderen etwas zu sagen hatte, wandte sie sich an den Comprador.

Eine unübersehbare Menschenmenge zog sich vom Bahnhof aus die Geleise entlang. Wolf Hestentamp schaffte sich rücksichtslos Platz für den Lastwagen mit den Medikamenten der amerikanischen Mission. Die Luft war mit einer fiebernden Unruhe gefüllt. Alles schrie und brüllte durcheinander.

Endloses Warten! Kein Zug stand in der Station. „Der Zug wird erst aus Suijuan erwartet“, jagte Seutshjan.

(Fortsetzung folgt)

„Gesundheit ist kein Zufall“

Tausende haben während des Krieges diesen Film gesehen und die Broschüre gleichen Namens gelesen. Sie hat ihnen gezeigt, wie wertvoll und wichtig die Zähne und ihre richtige Pflege für Gesundheit und Aufbau des ganzen Körpers sind. Die gesteigerte Nachfrage nach Zahnpflegemitteln, wie Chlorodont, ist eine Folge dieser Aufklärungsarbeit. Chlorodont wird noch immer in großen Mengen hergestellt und nur an Fachgeschäfte abgegeben. Direkte Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie Chlorodont nicht immer in Ihrem Stammgeschäft erhalten können. Gehen Sie jetzt mit Chlorodont besonders sparsam um!

Ämtliche Mitteilungen

3. 718.

Bekanntmachung

Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege

Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege vom 20. April 1942

Mit Wirkung vom 1. Mai 1942 tritt die Anordnung vom 20. April 1942 des Staatssekretärs für Fremdenverkehr Hermann Esser im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege mit den Durchführungsvorschriften gleichen Datums in Kraft, welche hiemit verlautbart werden:

Zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege erlasse ich im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsverkehrsminister folgende Anordnung:

Um den kriegsnotwendigen Einschränkungen des Reiseverkehrs Rechnung zu tragen und andererseits dem berechtigten Erholungsbedürfnis zu entsprechen, ist der Beherbergungsraum in den Fremdenverkehrsgemeinden in erster Linie Wehrmachtssurlaubern und solchen Volksgenossen vorbehalten, die kriegswichtige Arbeit leisten, insbesondere den Angehörigen der Rüstungsbetriebe und denjenigen Volksgenossen, deren Tätigkeit für die siegreiche Beendigung des Krieges und für den Fortgang des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens während des Krieges wichtig ist.

Im einzelnen gilt folgendes:

I.

Der Beherbergungsraum in den Fremdenverkehrsgemeinden (§ 10 des Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband vom 26. März 1936, RGBl. I, S. 271) ist bevorzugt zur Verfügung zu stellen:

1. in erster Linie den Fronturlaubern, d. h. den Urlaubern der Wehrmacht, der Waffenss., der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes sowie des Wehrmachtgefolges (einschließlich der Angehörigen von Organisationen, die im Rahmen des Wehrmachtgefolges eingestuft sind), soweit sie außerhalb des Reichsgebietes im Einsatz stehen — jeweils mit ihrem zum Haushalt zählenden und mit ihnen gemeinsam reisenden Angehörigen —,

2. sodann den folgenden Personen: anderen als den in Ziff. 1 erwähnten Angehörigen der Wehrmacht und der gleichgestellten Verbände, Volksgenossen, die kriegswichtige Arbeit leisten, insbesondere den Angehörigen der Rüstungsbetriebe und denjenigen Volksgenossen, deren Tätigkeit für die siegreiche Beendigung des Krieges und für den Fortgang des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens während des Krieges wichtig ist, den Schwerekriegsbeschädigten, den Witwen, Eltern und Kindern der in diesem Krieg gefallenen Wehrmachtangehörigen, die mit diesen im gleichen Haushalt gelebt haben, — in allen Fällen mit ihren zum Haushalt zählenden und mit ihnen gemeinsam reisenden Angehörigen —.

II.

Die als Heilbäder und heilklimatische Kurorte anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden haben in Erfüllung ihrer volksgesundheitlich wichtigen Aufgaben an erster Stelle solche Personen (mit ihren Familienangehörigen) aufzunehmen, die ein mit Gründen versehenes ärztliches Zeugnis über die Notwendigkeit einer Kur vorlegen.

III.

Die Beherbergungsdauer in Fremdenverkehrsgemeinden wird innerhalb eines Jahres auf ins-

gesamt 3 Wochen begrenzt; ein längerer Aufenthalt ist nur zulässig, wenn dies zur Durchführung einer Kur notwendig ist.

Zeit und Dauer der Beherbergung in einer Fremdenverkehrsgemeinde werden in die Reichsleiterkarte des Gastes eingetragen.

Die örtlichen Regelungen über die Beschränkung der Aufenthaltsdauer durch Polizeiverordnung werden durch die Bestimmungen dieser Anordnung nicht berührt.

IV.

Von den Bestimmungen dieser Anordnung sind ausgenommen:

1. Personen, die sich nachweislich aus beruflichen Gründen vorübergehend aufhalten,
2. Erwachsene und Kinder, die mit amtlicher Förderung der Dienststellen der Partei und des Staates versandt werden, ferner Bombengeschädigte mit einer parteiamtlichen oder behördlichen Bescheinigung,
3. Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren und alte und gebrechliche Personen aus Gebieten, auf die sich die erweiterte Kinderlandoversicherung erstreckt, sofern sie sich durch eine Bescheinigung der zuständigen NSD.-Dienststelle ausweisen,
4. Angehörige der diplomatischen Vertretungen.

V.

Die Durchführung dieser Anordnung wird vom Reichsfremdenverkehrsverband und den angeschlossenen Fremdenverkehrsstellen überwacht.

Auf dem Gebiet der Organisation der gewerblichen Wirtschaft werden die zur Durchführung der Bestimmungen erforderlichen Vorschriften von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und von der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs erlassen.

Diesen Stellen obliegt auch die Überwachung ihrer Mitglieder hinsichtlich der Durchführung.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den bestehenden Bestimmungen geahndet.

Die Anordnung tritt am 1. Mai 1942 in Kraft.

Durchführungsvorschriften zur Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr vom 20. April 1942

Zu Abschnitt I.

§ 1

Die Besitzer von Beherbergungsbetrieben und die Privatbeherberger sind verpflichtet, bei Abschluß von Beherbergungsverträgen zunächst die Personen der nach Abschnitt I der Anordnung bevorzugten Gruppen zu berücksichtigen.

Voraussetzungen von Personen gemäß Ab-

schnitt I, Ziff. 2 der Anordnung dürfen nur unter der Bedingung angenommen werden, daß nicht bis spätestens 14 Tage vor dem ersten Aufenthaltstag Vorausbestellungen von Fronturlaubern (Abschnitt I, Ziff. 1 der Anordnung) vorliegen.

Wird der Beherbergungsraum nicht spätestens 14 Tage vor dem Beginn des Aufenthalts von Personen der bevorzugten Gruppen (Abschnitt I, Ziff. 1 und 2 der Anordnung) gemietet, so ist den Wohnungsgebern gestattet, Mietverträge mit sonstigen Personen abzuschließen. Hierüber ist den Mietern frühestens 14 Tage vor dem ersten Aufenthaltstag auf einer Postkarte eine Bescheinigung zu erteilen, welche die genaue Mietzeit ersehen lassen muß. Der Mieter hat diese Bescheinigung mit sich zu führen.

In Zweifelsfällen hat der Wohnungsgeber die Entscheidung der örtlichen Fremdenverkehrsstelle einzuholen.

Diese Bestimmungen (Absatz 1—4) gelten für alle am 1. Mai 1942 bereits vorliegenden Bestellungen und für alle etwa schon abgeschlossenen Beherbergungsverträge.

Die vorstehend genannten Verpflichtungen des Wohnungsgebers gehen auf das Reisebüro über, wenn dieses den Beherbergungsraum fest im voraus gemietet hat.

§ 2

Die Zugehörigkeit zu einer der bevorzugten Gruppen haben nachzuweisen:

1. Urlauber der Wehrmacht und der gleichgestellten Verbände: durch den Urlaubsschein; bei Vorausbestellungen genügt der Hinweis auf den Urlaubsschein,
2. Gefolgschaftsmitglieder kriegswichtiger Betriebe: durch eine Urlaubsbescheinigung des Betriebsführers,
3. Gefolgschaftsmitglieder öffentlicher Verwaltungen: durch eine Urlaubsbescheinigung der zuständigen Dienststelle,
4. Betriebsführer, wirtschaftlich Selbständige und Schaffende der freien Berufe: durch eine Bescheinigung der zuständigen Kammer oder Berufsvertretung (z. B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Innung, Fachgruppe und Fachuntergruppe, Reichsärztekammer, Reichskulturkammer, Reichsverband der deutschen Presse usw. mit ihren regionalen und bezirklichen Dienststellen),
5. Schwerekriegsbeschädigte (Verfahrentgeltstufe II oder III oder Rentenbezieher mit mindestens 50% Erwerbsminderung) und Gleichstehende: durch den amtlichen Ausweis; bei Vorausbestellungen genügt der Hinweis auf den Ausweis,
6. Witwen, Kinder und Eltern der in diesem Krieg gefallenen Wehrmachtangehörigen: durch eine Mitteilung des Truppenteils.

§ 3

Die Betriebsführer, Dienststellen und Organisationen sind verpflichtet, die beantragten Beschei-

nigungen nach § 2, Ziff. 2—4 der Durchführungsvorschriften rechtzeitig vorher auszustellen. Diese Bescheinigungen müssen ersehen lassen, für welche Zeit und Dauer der Urlaub gewährt wird.

Die Wohnungsgeber sind verpflichtet, die Bescheinigungen nach § 2, Ziff. 2—4 vom Gast einzubehalten und aufzubewahren.

Zu Abschnitt II.

§ 4

Nächst den kurbedürftigen Kranken gemäß Abschnitt II sind in den Heilbädern und heilklimatischen Kurorten die Angehörigen der Inassen von Kurazretten zu berücksichtigen, die mit schriftlicher Genehmigung des leitenden Arztes einen Lazarettinassen Besuchen.

Wird der Beherbergungsraum in den Heilbädern und heilklimatischen Kurorten nicht spätestens 14 Tage vor dem Beginn des Aufenthalts von Kranken mit ärztlichem Zeugnis gemietet, so ist den Wohnungsgebern gestattet, Mietverträge mit Personen der nach Abschnitt I bevorzugten Gruppen und mit sonstigen Personen nach der Reihenfolge der Dringlichkeit abzuschließen. Die Bestimmungen der §§ 1—3 der Durchführungsvorschriften gelten hierbei entsprechend; insbesondere sind die Wohnungsgeber verpflichtet, die ärztlichen Zeugnisse vom Gast einzubehalten und aufzubewahren.

Zu Abschnitt III.

§ 5

Der Beginn des Aufenthalts in einer Fremdenverkehrsgemeinde ist bei anderen Personen als Fronturlaubern vom Wohnungsgeber alsbald nach der Ankunft auf der Dritten Reichsleiterkarte des Mieters unter Verwendung des Firmenstempels oder mit Unterschrift zu vermerken. Wird das Ende des Aufenthaltes nicht angegeben, so gilt die volle Aufenthaltsdauer von 3 Wochen als verbracht.

Stadt Waidhofen a. d. Y., am 29. April 1942.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 724.

Rundmachung

Die Diphtherieimpfung in Waidhofen a. d. Ybbs findet am 6. Mai 1942 statt, und zwar:

Für die Schüler von 9 Uhr (Vols-, Haupt- und Oberschule) in der städt. Turnhalle.

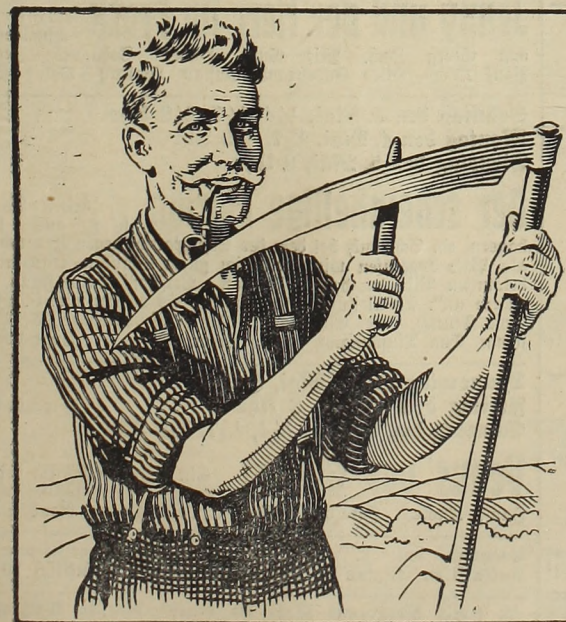
Für die Kleinkinder von 2 bis 6 Jahren in der Mutterberatungsstelle Hoher Markt Nr. 17.

Stadt Waidhofen a. d. Y., am 29. April 1942.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Die gute Bezugsquelle

| | | | |
|--|--|--|---|
| Autoreparaturen, Garage Hans Kröllner , Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinereparatur, Benzin- und Ölfstation, Fahrschule. | Buchbinder Leopold Ritsch , Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen. | Feinkosthandlungen Josef Buchse , 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung. | Kranken-Versicherung Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung , Bez.-Zusp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moosjesstraße 5, Fernruf 143. |
| Baumeister Carl Desjove , Adolf-Hitler-Platz 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schrenk , Poststeinerstraße 24 und 26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge. | Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz , Parfümerie, Farben, Lade, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11. | Installation, Spenglerei Wilhelm Blaschke , Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eisenrohr. | Versicherungsanstalten „Östmark“ Verj. AG. (ehem. Bundesländer-Verj. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischhändler, Krailhof Nr. 5, Tel. 166. Östmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Prachinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Blentersstraße 25. |
| Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer , Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35. | Essig Ferdinand Pfau , Gärungseßigerzeugung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Naturechte Gärungs- und Weinessige. Gegründet 1848. | Jagdgewehre Val. Kojenzopf , Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig. | Wiener Städtische — Wechselseitige Janus , Inspektor Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moosjesstraße 5, Fernruf 143. |



„Ich spare eisern“

sagt der Landarbeiter Franz K... aus Tiefenbach.

„Gewiß, groß ist mein Einkommen nicht, aber ich kann doch immerhin noch wöchentlich 3 RM abstoßen, und die werden auf Eisernes Sparkonto angelegt. Das sind im Jahr 156 RM. Dazu kommen die Zinsen. Das genügt, um mir nach dem Krieg ein Stück Land zu pachten, womit ich mein Einkommen vergrößern kann.“

Meine Frau und meine Kinder helfen mir dann bei der Bewirtschaftung. Die 3 RM kann ich jetzt verschmerzen, die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge werden ja ermäßigt, ohne daß mir ein Nachteil entsteht. Wenn jemand von uns krank wird, erhält er Krankengeld nach dem vollen Lohnbetrag.“

Hast auch Du Deine Eisernerklärung schon abgegeben?

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

FAMILIENANZEIGEN

In unbeschreiblichem Schmerz geben wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Anerbe Engelbert Kersthaumer...

Familie Engelbert Kersthaumer.

Dank

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Heldentod unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes und Schwagers...

Dank

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders...

Die tieftrauernde Mutter und Geschwister.

Dankfagung

Für die herzliche Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch das Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders...

Familie Schnedenleitner.

AMTLICHES

Ärztlicher Sonntagsdienst. Samstag den 2. Mai: Dr. Fritsch. Sonntag den 3. Mai: Dr. Gedliczka.

OFFENE STELLEN

Hausmeisterposten zu vergeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1796

Männlicher oder weiblicher Lehrling mit guten Schulzeugnissen für sofort oder später für großes Einzelhandelsgeschäft gesucht. 1759

ZU VERKAUFEN

Kleinhaus mit Garten, 2000 Quadratmeter, neugebaut, mit einer beziehbaren Wohnung, zu verkaufen. Auskunft: Josef Fuchsbauer, Gastwirt, Weyrerstr. 22.

Ferkel und Säugerschweine von 4 bis 60 Kilogr. zur Weitermaß sowie trüchtige Zuchtchweine lieferbar. Anfragen an Felix Müller, Landshut-Str 344.

ATA advertisement featuring an illustration of a hand holding a bar of soap and a bottle of ATA soap. Text: 'Das gute ATA hilft seit Jahren in Haus u. Küche Seife sparen. ATA reinigt stark beschmutzte Hände allein oder mit etwas Seife.'

ZU KAUFEN GESUCHT

Einfamilienhaus mit mindestens 3 Wohnräumen sowie Garten zu kaufen oder pachten gesucht. Zuschriften unter „Nr. 1876“ an die Verw. d. Bl. 1876

Guterhaltene Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1877

Schönes größeres Haus, villenartig, in Waidhofen a. d. Ybbs dringend zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1879

Bruchgold, Goldzähne u. Bräunen Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

EMPFEHLUNGEN

Gepürfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

VERMISCHTES

Professionist, ledig, 37 Jahre, groß, sympathisch, intelligent, in guter, festerer Stellung, 300 Mark Monatsverdienst, sucht ernste Ehebekanntschaft. Zuschriften unter „Diskretion“ an die Verw. d. Bl. 1870

Hautflechte

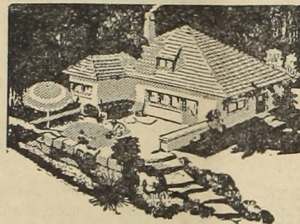
Wenn Sie an unangenehmer und oft qualender Hautflechte leiden, versuchen Sie es doch einmal mit einem einfach anzuwendenden Mittel, das schon vielen geholfen hat. Nähere Auskunft u. Anschrift der Apotheke, welche die Kurmittel vorschreibungsmäßig herstellt und liefert, durch Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch bei Drosden

Ostmärk. Bauern-Theater im Frühjahr, Waidhofen a. Y.

Ausgeführt wird Freitag den 1. Mai, 8 Uhr: Die vertauschte Braut. Postle in 3 Akten. Samstag den 2. Mai, 3 Uhr: Peterls Brautfahrt. Postle in 4 Akten. Sonntag den 3. Mai, 8 Uhr: Seppel muß heiraten. Postle in 4 Akten. Dienstag den 5. Mai, 8 Uhr: Das blaueidene Strumpfband. Postle in 3 Akten. Mittwoch den 6. Mai, 8 Uhr: Das Glöckl unterm Himmelbett. Postle in 3 Akten. Kartenvorverkauf ab 5 Uhr im im Spiellokal.

„Hicoton“, altbewährt gegen Bettläsungen. Preis RM 2.90. In allen Apotheken.

EIGENES HEIM!



Jetzt spare, we später Bauen will!

Legen Sie den Grundstein dazu durch einen bei der Bausparvertrag ÖFFENTLICHEN BAUSPARKASSE FÜR DIE OSTMARK Abteilung der Girozentrale der Ostmärkischen Sparkassen, Wien I., Fichtegasse 10

Beratung und Auskünfte kostenlos auch bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Sodawassererzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Y. und Umgebung rGmbH.

Donnerstag den 7. Mai 1942, Punkt 15 Uhr, in Herrn Franz Nagels Gasthaus, Weyrerstraße

Einladung zur Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1. Berlesung und Genehmigung der Verhandlungsjchrift der letzten Generalversammlung. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Jahresrechnung 1941. 3. Bericht des Aufsichtsrates. 4. Beschlußfassung über die Jahresrechnung, die Gewinnverwendung und die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 5. Allgemeines.

Am zuverlässiges und pünktliches Erscheinen wird ersucht! Johann Fehrmüller, Obmann.

Advertisement for Heilmann dye products. Text: 'Fast jeder Stoff lohnt das Umlärben! Heilmann Kleiderfarb Reform-Schwarz...'

Advertisement for Goldschmied SINGER. Text: 'SINGER Optikwaren Schmuck und Alpina-Uhren sind erst wieder zu gegebener Zeit erhältlich! Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31 Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!

Advertisement for Garantol. Text: 'Garantol-Wink Nr. 4 Steingut- oder wasserdichte Tongefäße eignen sich am besten zum Einlegen der Eier in Garantol. Bei Gläsern besteht eine gewisse Bruchgefahr und in Metall-, Emaille- oder Holzgefäßen halten sich die Eier weniger gut. Garantol konserviert Eier über 1 Jahr - und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich essenommen und zugelegt werden!

Erleichterung bei Kopfschmerz infolge von Stöckschneupfen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachen Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Neugiergeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosfen zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Advertisement for Friko. Text: 'Einmachen kinderleicht mit Friko rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindefässern und -gefäßen. Beutel 20 Pfg. Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 223, Ruf. 34732 Überall erhältlich - Bezugsquellen werden gerne nachgewiesen!

Advertisement for Efasit PUDER. Text: 'Efasit PUDER Füße erfrischt, überangestrengt, brennend? Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, befeuchtet übermäßige Schweißabsonderung, beruhigt Wunden, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Lotion. Streu-Dose 75 Pfg. Nachfüllbeutel 50 Pfg. In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Advertisement for Franz Kudrnka. Text: 'SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber'

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs!

Freitag den 1. Mai, 8 Uhr Jugendverbot! Samstag den 2. Mai, 1/4, 1/7 und 3/9 Uhr

Jenny und der Herr im Frack Nach der Kriminalkomödie von Georg Foch. Mit Gust: Huber, Johannes Heesters, Paul Kemp, Hilde Hildebrand, Gustav Waldau, Oskar Sima.

Sonntag den 3. Mai, 1/4, 1/7, 3/9 Uhr Montag den 4. Mai, 1/7, 3/9 Uhr Dienstag den 5. Mai, 8 Uhr

Der scheinheilige Florian Ein heiterer Bauernfilm aus Oberbayern, ein Schwank, bei dem der Schutzpatron gegen Feuersbrunst als Pate angerufen wird, teils im guten Glauben, teils mit der bekannten Bitte an den hl. Florian, 'Bersteh' mein Haus zünd andere an'. Spielleitung: Joe Stödel. Es wirken mit: J. Stödel, Erna Fentsch, Josef Eichheim, S. Frits, Elise Aulinger, C. Wespemann, Eva Tischmann, Beppo Brem. Jugendverbot!

Donnerstag den 7. Mai, 8 Uhr Freitag den 8. Mai, 8 Uhr Jugendverbot! Samstag den 9. Mai, 1/4, 1/7, 3/9 Uhr

Venus vor Gericht Ein S. Zerlett-Film der Bavaria, mit Gustav Fröhlich, Hanji Anotek, Harald Paulsen, Ernst Waldow, Paul Dahlke.

Sonntag den 3. Mai Wochenschau-Sondervorführung und Kulturfilm. Beginn 11 Uhr vorm. Eintritt einheitlich 30 Rpf. Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstausführung!